

19

5

0

2

Gesamt- jahres- bericht 2015

Diakonisches Werk für
den Stadt- und Landkreis
Heilbronn
Kreisdiakonieverband

**Zahlen
Berichte
Tendenzen**



Inhaltsverzeichnis

4	Leitartikel	28	Beratungsstelle für Frauen (BFF)
6	Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen	32	Offene Senioren- und Stadtteilarbeit (OSSA)
12	Ambulante Erzieherische Hilfen (AEH)	36	Mehrgenerationenhaus Heilbronn (MGH) ein Arbeitsbereich der OSSA
16	Beratung für Hörgeschädigte	40	Migration und Flüchtlinge
18	JaPas – die Jagsttalpaten	44	Schulsozialarbeit und Ganztagesbetreuung
20	Psychologische Beratungsstelle (PBS)	48	Wirtschaftsbetriebe
24	Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete (PSB)	51	Organigramm

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: DIAKONIE Heilbronn
Fotos: Fotolia, Diakonie, Redemann
Gestaltung: www.REDEMANN-DESIGN.de
Druck: www.MIAprint.de (Auflage 1000 Stück im Juni 2016)



Gerechtigkeit erhöht ein Volk

Diakonie 2015 – ein Überblick

In unserem Jahresbericht beschreiben wir den Kreisdiakonieverband Heilbronn im Überblick, nennen Eckdaten und wesentliche Veränderungen. Einen Aspekt heben wir jeweils hervor: Im vergangenen Jahr war es das Thema Migration und seine Auswirkungen in den einzelnen Abteilungen, in diesem Jahr finden Sie einen Schwerpunkt beim Thema Flüchtlinge. Deutliche Zuwanderung aus Kriegs- und Bürgerkriegsländern ist für Staat, Gesellschaft und auch für die Diakonie der evangelischen Kirche eine Herausforderung.

Bei Lebensfragen sucht ein guter Christ Rat in der Bibel, so auch beim Thema Zuwanderung/Flüchtlinge. Jesu Gebot der umfassenden Nächstenliebe kennen Viele aus dem Neuen Testament. Beim Alten Testament denken wir eher an „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Wohl haben uralte, vorbiblische Traditionen Eingang ins Alte Testament gefunden; „Auge um Auge“ war im alten Babylon sogar ein Reformgesetz! Viel wichtiger sind aber die eigentlichen jüdischen Gesetze, wie wir sie im zweiten bis fünften Mosebuch finden. Auch „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ steht schon dort!¹ Besonders häufig sind die Regeln zum Umgang mit Fremden im eigenen Land. „Du sollst den Fremden, der in deinem Lande lebt, lieben wie dich selbst“ steht nur wenige Verse hinter der Nächstenliebe!²

Die Gesetze zum Umgang mit Zuwanderern gleich welcher Art nach dem Alten Testament sind einfach und eindeutig:

- Nimm politisch Verfolgte bei dir auf!³
- Für Fremde gilt gleiches Recht wie für dich auch, es gelten aber auch gleiche Pflichten.⁴
- Fremde haben die freie Ortswahl⁵
- Fremden gilt Schutz⁶, ihnen gelten die gleichen Wohlfahrtsleistungen wie für die Alteingesessenen – nicht mehr, und nicht weniger.⁷

Neidkultur macht sich breit in Deutschland: „Die bekommen alles, wir bekommen nichts.“ Manche, die Solches behaupten, wissen es nicht besser, andere, Rattenfänger, machen sich simple Parolen politisch zunutze. In der Diakonie (wie auch in der öffentlichen Wohlfahrt) erfährt niemand eine schlechtere Behandlung, nur, weil neue Bedürftige zu uns gekommen sind. Damit haben wir bei vielen Diensten eine steigende Nachfrage: Die bisherigen Kunden und Klienten kommen weiterhin, neue kommen dazu. Kein Dienst wurde kleiner, nur weil es Flüchtlinge gibt, vielmehr konnten wir, dank Kirchensteuern und öffentlicher Mittel, neue Dienste für Flüchtlinge aufbauen.

¹ 3. Mose 19,19

² 3. Mose 19,33-34, 5. Mose 10,18-19

³ Jesaja 163b-5; 5. Mose 23,16-17

⁴ 2. Mose 20,10, 3. Mose 24,22 u.v.a.m.

⁵ 5. Mose 23, 16-17

⁶ Psalm 146,9; Jeremia 7,6 ff; Sacharja 7,10 u.v.a.m.

⁷ 5. Mose 14,28-29; 5. Mose 2419-22; Mt. 25,35



Wir erleben dem gegenüber eine deutliche Zunahme des bürgerschaftlichen Engagements. Die ehrenamtliche Arbeit in der Flüchtlingshilfe motiviert auch Menschen, die sich bisher noch nicht für soziale Anliegen engagiert haben. Dabei erleben die Helfer nicht nur, wie beglückend Begegnungen mit Menschen aus fremden Kulturen sind und wie sich der eigene Horizont im Angesicht der Erfahrungen und Lebensgeschichten von Geflüchteten weitet, sondern auch, wie frustrierend es sein kann, wenn sich trotz großer Bemühungen keine Lebensperspektiven im Dickicht von komplexen Problemlagen öffnen. Und vielen wird dadurch erst bewusst, wie schwer und scheinbar ausweglos die Lebenssituation vieler Menschen ist, die in Deutschland schon lange in der vermeintlichen sozialen Hängematte liegen und doch manchmal nicht einmal das Nötigste, geschweige denn eine echte Chance in unserer Gesellschaft haben.

Akute Not lindern und Perspektive und Teilhabe ermöglichen, dafür arbeiten wir mit rd. 150 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf 90 Vollzeitstellen und gut 700 Ehrenamtlichen. 4.650 Menschen kamen 2015 in die Beratung und erhielten 20.000 Beratungen, 5.100 Personen nahmen an offenen Angeboten sowie an unseren Bildungsangeboten und Veranstaltungen teil. 800 Menschen erreichten wir mit aufsuchender Arbeit. Bei 2.000 ausgestellten Ausweisen versorgen sich etwa 7.000 Personen in den Tafeln. Insgesamt erreichten wir, einschließlich Angehörigen, im Jahr 2016 gut 20.000 Menschen. Bei einer Bilanzsumme von 11 Mio. Euro (davon knapp 5 Millionen Stiftungsvermögen) betrug der Umsatz gut 6 Mio. Euro.

Nicht immer ist der Dienst in der Diakonie einfach, manches Schicksal stellt auch Beraterinnen und Berater vor große Herausforderungen – sei es, weil ein „gordischer

Knoten“ an Problemen zu durchschlagen ist, sei es, weil oft schon das Anhören traumatischer Erlebnisse mancher Flüchtlinge oder Opfer von Menschenhandel an die Belastungsgrenze auch von Diakonikern geht. Dennoch tun wir unsere Arbeit gerne und ohne Angst. Wir wissen, dass wir uns in einer sehr unvollkommenen Welt befinden, die eher von wachsenden als von gelösten Krisen gekennzeichnet ist. Wir wissen uns aber auch auf Gottes Weg, spüren die Zeichen des Reiches Gottes, das in gelösten persönlichen Krisen, denen wir begegnen, aufleuchtet. Und wir tun all dies ohne Angst, denn wir wissen, eine größere Macht als die menschliche begleitet uns. Damit wollen wir auch ein Zeichen gegen die wachsende Angstkultur in Deutschland setzen: Noch nie war Deutschland so reich wie heute, noch nie gab es so lange Frieden, selten gab es weniger tatsächliche Gefahren für Leib und Leben. Sollten wir uns daran nicht freuen und dankbar sein, die Ärmel hochkrempeln, damit es auch zukünftigen Generationen und auch anderen Völkern so gut geht wie uns?

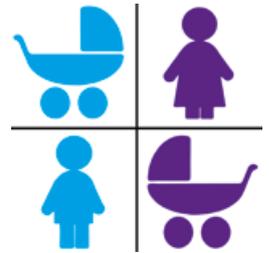
Mit Gottes Hilfe arbeiten wir auch im Jahr 2016 weiter daran. Machen Sie doch mit!

Karl Friedrich Bretz und Raphael Hoffmann



Den Menschen sehen

Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie
und besondere Lebenssituationen



Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Die Beratungsarbeit in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ist in Form und Ablauf weitgehend vorgegeben. Grundlage hierfür liefern das SFHÄndG, das StGB (§§ 218/219), das SchKG (§§ 1 bis 11) und das Beratungsverständnis der Evangelischen Schwangerschaftskonfliktberatung. Der Alltag unserer Beratungsarbeit ist bestimmt durch das Leistungsangebot nach den §§ 2, 5 und 6 SchKG.

Für die Beratung in Heilbronn stehen 5 Mitarbeiterinnen mit insgesamt 305 % Stellenanteilen und einer Sekretärin (60 %) zur Verfügung. Hinzu kommt eine Beraterin in der Außenstelle Eppingen (50 %). Klienten können täglich von 8:00-12:00 und 13:00-17:00 Uhr Termine vereinbaren, freitags bis 12:00 Uhr. Wird eine erste telefonische Beratung gewünscht, geben Fachkräfte täglich in ihrer Telefonzeit Auskunft. Alle Mitarbeiterinnen sind auch per E-Mail erreichbar. Für prekäre Notfallsituationen und Schwangere, die kurz vor der Entbindung stehen, hat sich die wöchentliche Notfallsprechstunde bewährt. In besonderen Ausnahmefällen (Behinderung/Krankheit) machen wir auch Hausbesuche.

Eine große Veränderung in unserem Team gab es im Frühsommer 2015, als unsere Kollegin Frau Cornelia Hähnlein aufgrund einer zweiten Schwangerschaft zum 18.06. in Mutterschutz und anschließende Elternzeit ging. Glücklicherweise konnte die Stelle bereits zum 01.07. mit Frau Katrin Baumgärtner besetzt werden.

„Den einzelnen Menschen mit seiner Persönlichkeit und Geschichte sehen“

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Stuttgart, formulierte dies als Anliegen von Christen gerade im Hinblick auf die große Anzahl von Flüchtlingen, als er im Oktober 2015 die Landeserstaufnahmestelle Meßstetten besucht hatte.

Diese Aussage – sie spiegelt unseren Beratungsalltag auf allen Ebenen wider. Zu uns kommen Menschen aus den vielfältigsten Lebensumständen: jung, erfahren, allein Erziehende oder Familien, mit Vorfreude oder überfordert und müde, mit oder ohne sozialen Hintergrund, in Arbeit

oder Ausbildung, arbeitslos, mit Migrationshintergrund, heimatlos ohne Familie, vor Krieg und Armut geflüchtet. So bunt wie die Menschen sind auch ihre Anliegen: Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Verhütung, Hebamme, Geburtsvorbereitung, Adoption oder vertrauliche Geburt, Babyerstausrüstung, vorgeburtliche Untersuchungen, Kindergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld, Elterngeld, ALG II, Arbeits- und Ausbildungssuche, Kinderbetreuung, Wohnungssuche, Unterhalt, Vaterschaftsanerkennung, Sorgerecht, Klärung von Konflikten im Zusammenhang mit einer ungeplanten/ungewollten Schwangerschaft, Fehl-, Früh- und Totgeburt und vieles mehr. Die Problemlagen sind immer komplexer geworden. Die Beratung beschränkt sich schon lange nicht mehr auf einen einzigen Kontakt, sondern ist oft langwierig, gepaart von unterstützender Begleitung und Hilfestellung bei sozialrechtlichen Fragen aller Art. Ähnlich wie im Jahr 2014 hat uns wieder die starke Zuwanderung nach Deutschland bewegt und begleitet. Niemandem fällt es leicht, seine Heimat zu verlassen, Familie, Freunde, Besitz und Arbeit hinter sich zu lassen und in ein fremdes Land zu ziehen. Neben der Bedrohung an Leib und Leben durch Krieg, Zerstörung und Verfolgung versuchen die Menschen oft, der grenzenlosen Armut in ihrem Land zu entfliehen, mit der Hoffnung auf Sicherheit und Arbeit für sich und ihre Familien. Den größten Teil dieser Beratungen machten Migrantinnen aus den östlichen EU-Ländern wie Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen sowie den Nicht-EU-Ländern wie Kosovo, Serbien und Mazedonien aus. Themen waren hier überwiegend Arbeits- und Wohnungssuche, ergänzende Leistungen zum Lebensunterhalt, Krankenversicherungsschutz.

Über 50% unserer Klientinnen besaßen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, hinzu kamen Familien, deren Migration noch nicht lange zurücklag. In über 20% der Beratungsgespräche war eine Übersetzung notwendig, die neben einer zusätzlichen Begleitperson oft durch ein/e kulturelle/n Mittler/in geleistet wurde. Der städtische „Service“ von kulturellen Mittlern ist aus dem Beratungsalltag kaum noch wegzudenken und wir sind sehr dankbar dafür.

Beratung für Alleinerziehende

In der Beratung für Alleinerziehende lag dieses Jahr unser Schwerpunkt in der Stärkung der „Lotsenstellen für Allein-



erziehende“ im Stadt- und Landkreis, die vor allem in das Angebot von Familienzentren integriert wurden. Alleinerziehende Mütter und Väter haben hier eine Anlaufstelle, zu der sie mit allen Fragen kommen können und über weiterführende Beratungsangebote oder Hilfsangebote informiert werden. Darüber hinaus haben wir die Kooperation mit den Fachberatungen der Kindertageseinrichtungen intensiviert mit dem Anliegen, die Kinderbetreuung auch während der Ferienzeiten sicherzustellen.

Im Herbst wurde vom AK Alleinerziehende ein Aktionstag initiiert zu den Themen „Online-Kita-Vormerkung“, „KiTa-/KiGa-Tagespflege“ und „Stress lass nach“, der mit reger Teilnahme honoriert wurde.

Pränataldiagnostik

Im Bereich Beratung zu vorgeburtlichen Untersuchungen (Pränataldiagnostik/PND) haben wir einen neuen Flyer erstellt, mit dem wir über unsere Beratungsangebote bei normalem Schwangerschaftsverlauf sowie bei auftretenden Komplikationen informieren.

Unsere Ausstellungsvorbereitung „Tod am Anfang des Lebens“ (19.02.-04.03.2016), die den frühen Verlust eines Kindes in der Schwangerschaft beleuchtet, hat uns auf verschiedenen Ebenen beschäftigt und unsere Arbeit bereits in der Vorbereitungsphase befruchtet.

Kinderwunschberatung

In der Kinderwunschberatung haben sich die aufgebauten Beratungsstrukturen etabliert und greifen. Dies gilt sowohl für die nachgefragte Beratung direkt in der Beratungsstelle als auch für die Kooperation mit einem Kinderwunschzen-

trum, wo wir im Abstand von ca. 6 Wochen Vor-Ort-Beratungen anbieten.

Während der Elternzeit der Beraterin greifen wir in der Vakanzzeit, ähnlich wie vor 3 Jahren, bei Beratungsanfragen auf die Beraterliste von BKID (Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland) zurück.

Frühen Hilfen

Seit über einem Jahr nun bietet die ARGE Frühe Hilfen in Kooperation mit der Stadt Heilbronn im Rahmen der Frühen Hilfen im Kinderschutz Unterstützung durch Familienhebammen und Familienpaten an. Das präventive Angebot der Familienhebamme fand im vergangenen Jahr immer mehr Zuspruch. Niederschwellig, ohne hohen bürokratischen Aufwand, erhalten Familien schnell Unterstützung bei allen ihren Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt, Stillen, Umgang mit dem Kind, Ernährung, etc. Dieses Angebot erhält eine noch größere Bedeutung, werden doch in unseren Beratungsgesprächen die Auswirkungen des Hebammenmangels immer deutlicher. Vermehrt wurden auch über die Kliniken eine Familiengesundheits- und Kinderkrankenpflegerin (FGKKP) angefragt bei Frühgeburten oder wenn das Baby von Behinderung betroffen ist. Wir freuen uns, dass wir hier neben unserer Familienhebamme auch diese Fachkraft, zudem noch ausgebildete Heilpädagogin, für unser Team gewinnen konnten.

Vertrauliche Geburt

Im Kontext der vertraulichen Geburt stellt sich eine große Herausforderung, indem alle beteiligten Akteure im Hilfesystem – von der Schwangerenberatung über die Adop-

tionsvermittlungsstellen, der Klinik bis zum Sozialdienst im Krankenhaus – den Ablaufplan zum Verfahren immer parat haben und de facto fortwährend einsatzbereit sind, auch wenn die vertraulichen Geburten bislang in unserem Umkreis vergleichsweise selten sind. Absolute Diskretion und der Schutz der Anonymität der abgebenden Mutter müssen unter allen Umständen garantiert sein. Im vergangenen Jahr ging bei uns keine Anfrage ein, doch kam es im Herbst 2015 zu einer Inkognito-Adoption (halboffen) in Zusammenarbeit mit der ev. Beratungs- und Adoptionsvermittlungsstelle in Württemberg.

2015 hatten nur zwei Mitarbeiterinnen von uns die Qualifizierungsmaßnahme durchlaufen, da keine weiteren Schulungsangebote vorhanden waren. Neben der Netzwerkarbeit und internem, fachlichem Austausch freuen wir uns nun sehr, dass Anfang 2016 die noch ausstehenden Schulungen terminiert sind.

„PRIMA KLIMA“

Im Bereich Sexualpädagogik – „PRIMA KLIMA“ arbeiten wir zurzeit an fünf Schulen und erreichten 394 Schüler/innen. Im vergangenen Schuljahr gab es bezüglich der Kooperationspartner einige Veränderungen. Während in einer Schule trotz Schulsozialarbeiterwechsel die Zusammenarbeit reibungslos weiterlief, ist bei einer anderen Schule (Weggang Schulsozialarbeiter, Neuorganisation der Schulstrukturen) eine weitere Zusammenarbeit noch offen.

Durch unseren Internetauftritt entstanden mit zwei neuen Schulen Kooperationen zu unterschiedlichen Themen. Verhütung stand bei einer Schule ganz oben auf der Liste, da im Schuljahr zuvor ein Mädchen schwanger geworden war. Obwohl das Mädchen die Schulzeit gut schaffte und viel Rückhalt durch die Klasse erfuhr, waren die präventiven Ansätze unserer Arbeit dem Rektor sehr wichtig.

Onlineberatung

Die Onlineberatung wurde vergleichsweise wenig genutzt mit sechs Beratungsanfragen. Meist ging es um Informationen über staatliche Hilfen, eine Anfrage kam nach Verlust eines Kindes während der Schwangerschaft. Es zeigt sich, dass unserer Hauptschwerpunkt in der face-to-face-Beratung liegt und bei unserem Klientel die elektronischen Medien als Informations- und Austauschfläche in diesem Zusammenhang noch nicht stark gebräuchlich sind.

Sozialberatung

Mit der Sozialberatung bieten wir ein niederschwelliges Beratungsangebot und verstehen uns als erste Anlaufstelle in Krisensituationen. Für die Beratung stehen zwei Mitarbeiter mit insgesamt 55 % zur Verfügung. Hinzu kommt eine Mitarbeiterin für die Kurberatung mit 5%.

Der Zuständigkeitsbereich der Sozialberatung umfasst den Kirchenbezirk Heilbronn, zuzüglich Lauffen a. N. und Neckarwestheim. Dadurch wird eine wohnortnahe Versorgung gewährleistet. In Einzelfällen wurden darüber hinaus zeitnahe Termine in Heilbronn vereinbart, wenn die Problemlage brisant war und keinen Aufschub duldete.

Im Rahmen der Sozialberatung führten wir im vergangenen Jahr 258 Erstgespräche und erreichten insgesamt 297 Personen, in Lauffen waren es bei 26 Beratungsgesprächen 17 Personen.

Im Berichtsjahr beschäftigten wir uns näher mit den Themen [Trennung](#), [Scheidung](#), [Unterhalt](#), [Umgangsrecht](#), da der Beratungsbedarf in diesem Bereich deutlich zugenommen hat.

Laut Statistik wird ca. jede dritte Ehe in den ersten 25 Jahren geschieden. Etwa 30% der Kinder zwischen 6 und 18 Jahren erleben eine Trennung bzw. Scheidung ihrer Eltern.





Vor allem wenn Kinder involviert sind, ergeben sich noch komplexere Probleme und Fragestellungen, z. B. zu den Unterhaltszahlungen sowie zum Umgangs- und Sorgerecht. Oft fehlt bei betroffenen Paaren, die sich gegenseitig Verletzungen zugefügt haben, die Bereitschaft, vernünftig miteinander umzugehen. Weitere Themenfelder sind die Existenzangst und neue Lebensentwürfe anzugehen.

Wir, als erste Anlaufstelle, hören zu, nehmen Bedürfnisse/Ängste ernst und informieren auch hinsichtlich rechtlicher Beratung. Folgende Problemlagen konnten wir zusammenfassen:

- Klienten/Klientinnen, bei denen Trennungsgedanken da waren, jedoch hinsichtlich einer Scheidung noch Zweifel bestanden.
- Situationen, in denen der Partner/die Partnerin bereits gegangen war.
- Die Sorgen um die Zukunft der Kinder, hier auch die Sorge, dass diese von Partner/Partnerin negativ beeinflusst werden.
- Fragestellungen bezüglich der Existenzsicherung
- Hinweise auf die Möglichkeiten einer psychologischen Begleitung/Beratung
- Informationen bezüglich der Optionen Mediator/Anwalt.

Die turnusmäßigen Fortbildungen zum Sozialrecht sind fest etabliert. Bei familienrechtlichen Fragen stoßen wir in der Sozialberatung oft an unsere Grenzen, so dass für 2016

hierzu eine abteilungsübergreifende Veranstaltung (In-house-Seminar) in Planung ist.

Kurberatung

In der Kurberatung für Familien mit unter dreijährigen Kindern haben wir bei 53 Anfragen insgesamt 28 Frauen und 39 Kinder in eine Mutter-Kind-Kur vermittelt.

Auffallend ist, dass immer mehr Mütter mit sehr kleinen Kindern – oft noch unter einem Jahr – eine Kur beantragen möchten. Wir erleben in der Beratung, dass die jungen Mütter oft überfordert und erschöpft sind, selbst dann, wenn die Kinder Wunsch Kinder sind und sie sich gut auf die Elternschaft vorbereitet haben. Mit der Geburt des Kindes ändert sich alles im Zusammenleben eines Paares; im Alltag der Frau, die häufig die Rolle der Hausfrau übernimmt, im Besonderen. Hier ist es wichtig, die Not der Frauen wahrzunehmen und sie auch nach der Kur durch weiterführende Hilfen anzubinden und zu unterstützen.

Im Rahmen der Kurberatung für Familien mit über dreijährigen Kindern vermittelten wir im vergangenen Jahr bei 72 Anfragen insgesamt 45 Frauen mit 80 Kindern in eine Mutter-Kind-Kur. Für 6 Mütter konnten wir in eine reine Mutter-Kur erwirken. 2 Frauen nutzten die Beratung, um eine Rehabilitationskur durch den Rentenversicherungsträger erfolgreich zu beantragen.



Auffallend ist die wachsende Zahl der Frauen mit entwicklungsauffälligen Kindern, wie z.B. Kinder mit ADHS-Syndrom oder mit Asperger-syndrom, einer Art von Autismus. Dabei ist neben den gewünschten Kurvermittlungen immer auch der Fokus auf mögliche Hilfen im Alltag gerichtet und eine Weitervermittlung, wie z.B. Unterstützung durch Familienpaten oder Einsatz der Allgemeinen Erziehungshilfen (AEH). Einen weiteren Schwerpunkt bilden jene Frauen, die neben der Kindererziehung auch noch die kranken, hilfsbedürftigen Eltern und/oder Schwiegereltern pflegen, was je nach Pflegeaufwand ganz besonders viel Kraft erfordert.

Und nun – der Ausblick in das Jahr 2016

Besonders freuen wir uns bereits auf die schon erwähnte Ausstellung „Tod am Anfang des Lebens“, die Ende Februar 2016 in unserem Haus stattfinden wird. In Bezug auf die Zuwanderung hat uns in unserer alltäglichen Arbeit die Unterstützung von Ehrenamtlichen gehol-

fen, die unsere Klienten zu wichtigen Terminen begleitet haben und ihnen auch im Alltag Halt und Hilfestellung bieten. Beunruhigt hat uns neben der überwältigen Hilfsbereitschaft von Ehrenamtlichen, dass die Willkommenskultur nicht in alle Bevölkerungsgruppen durchschlägt und sich die Aufnahmebereitschaft von Flüchtlingen und weiteren Hilfesuchenden, die sich auf dem Weg nach Deutschland befinden, auf dünnem Eis bewegt. Wir hoffen, dass Politik und Kirchen Wege finden, den Solidaritätsgedanken untereinander zu stabilisieren und den Mut zu wecken, in Not miteinander und füreinander da zu sein.

*Erika Kulmus-Dietrich
und Team*



Die Schwangerschaftsberatung und Schwangerschafts-Konfliktberatung wird durch die Mittel des Landes Baden-Württemberg gefördert.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



Im Schatten der Gesellschaft

Ambulante Erzieherische Hilfen

Unsere Angebote

Bei den Ambulanten Erzieherischen Hilfen (AEH; früher SPFH) handelt es sich um ein ambulantes Leistungsangebot im Rahmen der Hilfe zur Erziehung, entsprechend dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, KJHG). Es richtet sich in unterschiedlichsten Formen an Familien in besonderen Krisen- und Belastungssituationen, die sie aus eigener Kraft nicht (mehr) bewältigen können. Die Unterstützungsangebote werden stets den jeweiligen Bedürfnissen angepasst und umfassen ein breitgefächertes Spektrum:

- Alltagsbegleitung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien (Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), Erziehungsbeistandschaft (EBS), Stabilisierende Begleitung von Familien, Familienhebamme / Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Aufsuchende Inklusionsarbeit in Familien (AIF)
- Angebote zum Finden von Problemlösungen (Aufsuchende Familientherapie, Familienrat)
- Sozialraumangebote (Elterncafé, Krabbelgruppe)

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt durch die Stadt Heilbronn.

Unser Team

Neben der Abteilungsleitung (Fr. Birgit Bunse-Weber) waren 2015 ein Mitarbeiter sowie 6 Mitarbeiterinnen mit einem Beschäftigungsumfang zwischen 30% und 87,5% innerhalb der AEH tätig. Das Team setzt sich zusammen aus Sozialpädagogen, Heil-/Erzieherinnen, einer Familien-Kinderkrankenschwester sowie einer Familienhebamme. Insgesamt 2 Mitarbeiterinnen verließen aus beruflichen Gründen im vergangenen Jahr unsere Abteilung und wurden jeweils durch eine neue Kollegin ersetzt.

Ihre Fachkompetenz erweiterten unsere Mitarbeiterinnen durch Fort- und Weiterbildungen wie Systemische Beratung, Qualifizierung zur Familien-Kinderkrankenschwester, Inhouse-Seminar „Respekt“, Kinder psychisch kranker Eltern, Einführung in QM und weitere.

Unsere Büroräume

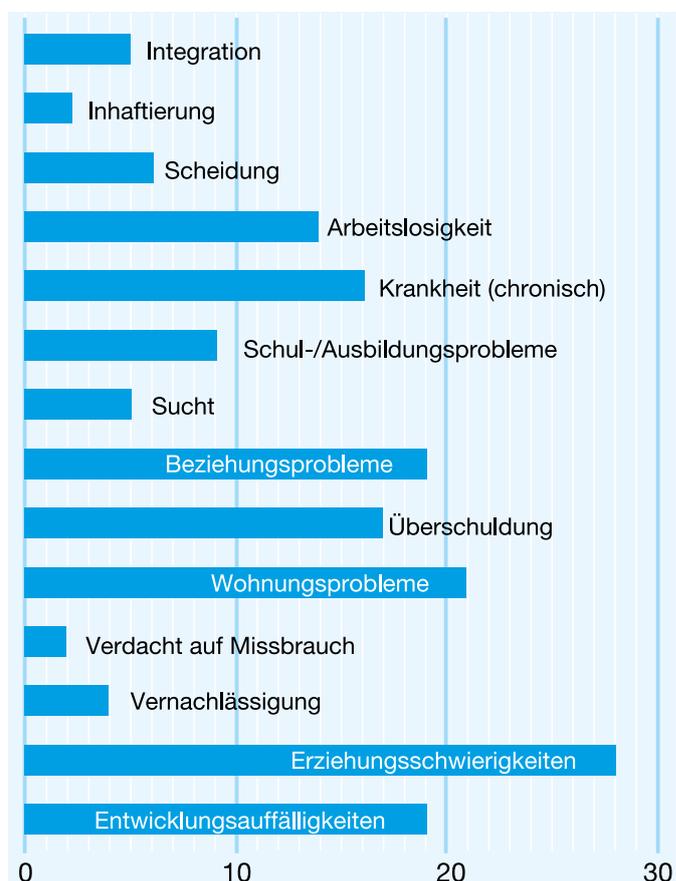
Eine größere Veränderung stellte der Umzug aus den bisherigen Büros in das Nebengebäude im November dar.

Unsere Abteilung befindet sich nun im ehemaligen hinteren Bereich des Diakonieladens im Gebäude Schellengasse 13. Selbstverständlich haben wir über das Kirchhölle einen separaten Eingang. Unsere Räumlichkeiten bestehen aus einem Leitungszimmer, einem größeren Büro mit drei Plätzen sowie einem kleinen Büro/Sekretariat, welches auch als Kontakt- oder Besprechungszimmer genutzt werden kann.

Da wir sehr viel für die Familien unterwegs sind, lässt sich unsere Anwesenheit im Büro nicht immer exakt planen. Daher gibt es keine festen Arbeitsplätze. Jedes Teammitglied kann sich mit seinem Laptop an jedem Arbeitsplatz einloggen.

Unsere Einsatzbereiche 2015

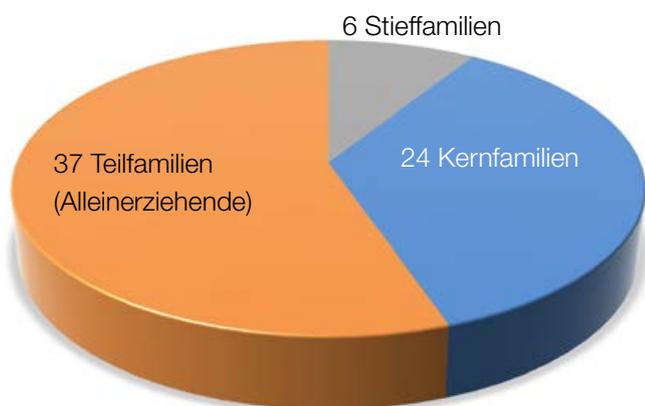
Der Anlass für die Begleitung von Familien in besonderen Lebenssituationen durch AEH ist sehr vielschichtig. Unterstützung und Beratung erhalten diese Familien beispielweise in Problemlagen, wie sie im Schaubild aufgeführt sind.



Häufig bedarf es innerhalb einer Familie in mehrerer Hinsicht Unterstützung. So erfolgt beispielsweise in Familien mit Babies nicht selten die Betreuung durch eine Familienhebamme/Familien-Kinderkrankenschwester im Tandem mit einer/m Sozialpädagogin/-en.

Die Komplexität dieser Beratungstätigkeit erfordert immer wieder ein gutes Netzwerk. Hilfreich ist hier nicht nur das große Spektrum an Abteilungen innerhalb des Diakonischen Werkes Heilbronn, sondern der regelmäßige Austausch mit anderen freien Trägergemeinschaften und dem Jugendamt.

Hier eine Darstellung der Zusammensetzung unserer im Jahr 2015 betreuten Familien:



Von den 67 betreuten Familien waren 27 deutscher Herkunft, 37 Familien unterschiedlichster Nationalität und 3 Familien mit einem deutschen Elternteil.



Die neuen Entwicklungen durch die Zuwanderung von Bürgern aus anderen EU-Staaten sowie Asylsuchenden stellt auch unsere Arbeit immer wieder vor besondere Herausforderungen wie beispielsweise

- durch Krieg und Flucht traumatisierte Klienten
- kultureller Hintergrund mit anderen Lebensmustern und Verhalten
- die Prägung durch Herkunftsfamilie und –land ist oft schwer nachvollziehbar
- Kontakt mit Ämtern, fehlende Dokumente, Asylgesetze

Zunehmend erfolgt die Beratungstätigkeit wegen bestehender Sprachbarrieren unter Zuhilfenahme von kulturellen Mittlern. Diese leisten nicht nur durch Übersetzung hilfreiche Arbeit, sondern vermitteln auch zwischen den Kulturen von Klient und Fachkraft.

Unsere Familien im Schatten der Gesellschaft

Familien und deren Kinder mit Flüchtlingsstatus sind zurzeit im Fokus – und das zu Recht.

Es gibt aber auch Migranten, die nicht im Fokus stehen, deren Kinder außerhalb der Gesetze leben müssen und daher kein Anrecht auf Unterstützung haben:

Es ist für die Bevölkerung nachvollziehbar, wenn der Gesetzgeber und auch die höchsten Gerichte (bis zum EuGH) festlegen, dass EU-Bürger sich das Anrecht auf staatl. finanzielle Unterstützung erst durch eine angemeldete Beschäftigung in Deutschland erwerben müssen.

Was es jedoch für Kinder bedeuten kann, wenn die Eltern diese Bedingungen nicht erfüllen, möchten wir anhand eines von uns betreuten Falles schildern:

Fallbeispiel

Herr A. und Frau B. kommen beide aus Bulgarien. Sie können kein Deutsch. Sie fanden ab und zu Gelegenheitsjobs, wurden von den Arbeitgebern nicht angemeldet. Ende Juli gelang es Frau B., bei einer Reinigungsfirma einen mündlichen Vertrag ab August über eine geringfügige Beschäftigung zu erhalten.

Allerdings bekam sie im August ein Kind. Dadurch durfte sie 6 Wochen nicht arbeiten. Die Firma löste den Vertrag wieder auf mit der Begründung, Frau B. habe nichts von der Schwangerschaft gesagt.

Über die Schwangerenberatung wurde der Kontakt zum Jugendamt hergestellt. Dieses vermittelte eine Begleitung durch Familienhebamme und Familienhilfe. Bei der Sichtung aller Anliegen ergaben sich folgende Probleme:

- Da von der Mutter Papiere fehlten, konnte dem Kind keine Geburtsurkunde ausgestellt werden. Die Papiere konnten nur von der Mutter persönlich in Bulgarien beantragt werden. Die Reise war aus finanziellen und gesundheitlichen Gründen nicht möglich.
- Ohne Geburtsurkunde konnten keine staatlichen Leistungen wie Kindergeld, Elterngeld oder gar eine Krankenversicherung für das Neugeborene beantragt werden.
- Die Mutter durfte nicht arbeiten, der Vater fand keine Arbeit. Sie konnten aber auch keine Unterstützung vom Jobcenter erhalten.
- Glücklicherweise war es Sommer und die ungedämmte Altbauwohnung musste nicht geheizt werden.

Die Familie kümmerte sich rührend um den Sohn und klagte nie über die prekäre Situation. Das Jugendamt und wir unterstützten, soweit es uns möglich war:

Die Familienhebamme überwachte die körperliche Versorgung und die Entwicklung des Kindes.

Für das Kind wurden aus Spendenmitteln Windeln und Baby-Nahrung gekauft und Kleidung für den Säugling gestellt.

Die Sozialarbeiterin versuchte, die formellen Angelegenheiten zu regeln.

In der Zwischenzeit hat sich einiges gelöst:

Es gelang, aus Bulgarien die notwendigen Papiere zu besorgen. Das Kind hat nun eine Geburtsurkunde und alle Anträge (Kindergeld, Elterngeld) konnten gestellt werden.

Frau B. hat bei einer Leihfirma eine Arbeit gefunden und kann nun ergänzendes ALG II beantragen. Kind und Mutter sind nun krankenversichert.

Allerdings haben sich aus der Notzeit so viele Mietschulden angesammelt, dass die Familie in nächster Zeit obdachlos wird.

Diese Erfahrung, dass den Eltern Papiere fehlen und daher Leistungen nicht beantragt werden können, machen wir immer wieder. Manchmal liegt es an den schwerfälligen Behörden des Herkunftslandes. Oft haben diese Klienten aber nicht gelernt, dass Behörden wichtig und hilfreich sein können. Sie wollen möglichst nichts mit ihnen zu tun haben. Dieser Familie half der glückliche Zufall, dass sie in Kontakt zu unserer Schwangerenberatung kam. Wenn dies aber nicht geschieht oder das Kind mit den Eltern eingeregistert wäre – wann hätte eine Institution von der Notlage erfahren? Es besteht die Befürchtung, dass es sehr viele Kinder gibt, die in extrem prekären Verhältnissen existieren müssen, da die Eltern mit den bei uns geltenden Gesetzen oft überfordert sind, die notwendigen Papiere nicht vorlegen können. Diese Familien leben mangels Alternativen oft in Wohnungen, die jeder Beschreibung spotten. Die Eltern arbeiten in Gelegenheitsjobs. Oft werden sie vom Arbeitgeber nicht angemeldet und erwerben so auch keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung. In unserer Arbeit erleben wir eine zunehmende Anzahl von betreuten Familien, die ein Schattendasein innerhalb unserer Gesellschaft führen. Wer kann sich dann um das Recht der Kinder auf Existenzsicherung und Ausbildung kümmern? Bleibt dies dem Zufall überlassen?



Birgit Bunse-Weber und Team



Hörgeschädigte Familien

Beratung für Hörgeschädigte - Ein Dienst des Diakonischen Werks Württemberg

Die hiesige Beratung für Hörgeschädigte ist eine Anlaufstelle für hörbehinderte Menschen aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn, dem Hohenlohekreis und dem Kreis Schwäbisch Hall. Offene Sprechstunden finden regelmäßig in Heilbronn und Schwäbisch Hall und bei Bedarf in Künzelsau statt. Insgesamt 82 Menschen aus dem Heilbronner Stadt- und Landkreis haben in 2015 in unserer Beratungsstelle um Rat und Unterstützung nachgefragt. Hierbei gab es – neben den Beratungen per Mail, Fax oder Telefon- 319 persönliche Kontakte.

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der Beratungsstellen für Hörgeschädigte im Jahr 2015 war das Thema „Junge Familien in den Beratungsstellen für hörgeschädigte Menschen“. Gehörlose Eltern haben, wie normal hörende Eltern auch, viele Anliegen und Fragen in Hinblick auf ihr Kind, denn sie wollen (und können) gute Eltern sein. Aber im Gegensatz zu hörenden Eltern haben sie viel weniger Anteil an Möglichkeiten zur Information und dem Zugang zu Unterstützungssystemen aus den Bereichen Erziehung und Kindesentwicklung. Die Beratungsstellen übernehmen hier eine wichtige Brückenfunktion aus, indem sie gehörlosen Eltern Zugang zum Themenfeld „Erziehung“ verschaffen und die Eltern immer wieder in die Welt der Hörenden bzw. in die Welt ihrer meist hörenden Kinder begleiten. Manchmal bedarf es auch der Kooperation mit dem Jugendamt und der Einleitung besonderer erzieherischer Hilfen.

Hier kommt der Beratungskraft eine wichtige Funktion zwischen der hörenden und der gehörlosen Welt zu. Zum



Darstellung der Kommunikationsstruktur in einer Familie

CODA =
Children of deaf adults
(engl. Kinder von
gehörlosen Eltern)

Coda-Familien =
Gehörlose Eltern mit ihren
hörenden Kindern

einen gilt es die Mitarbeitenden des Jugendamtes für die besondere Situation von Coda-Familien zu sensibilisieren und durch den Hinweis und auf die Einbeziehung von Ge-

bärdensprachdolmetschern den Abbau von sprachlichen Barrieren zu sichern. Zum anderen gilt es, gehörlose Eltern für die Angebote des Jugendamtes zu öffnen und Ängste und immer noch bestehende Vorurteile (z. B. dass das Jugendamt als Kontrollinstanz für die Familie gesehen wird) abzubauen. Soweit vor Ort möglich, werden die Beratungsstellen immer für Hilfsdienste plädieren,

die in Gebärdensprache und der Kultur gehörloser Menschen bewandert sind. Doch leider sind diese spezifischen Hilfen für gehörlose Eltern Mangelware. Folglich müssen oft Hilfen installiert werden, die nur bedingt dem Hilfebedarf von Coda-Familien gerecht werden können.

Wie alle anderen Familien auch, sind Coda-Familien ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen. Auch hier zerbrechen familiäre Beziehungen, finden sich neue Formen der Familienbindung, beispielsweise Familien mit nur einem Elternteil oder Patchwork-Familien. In Zeiten der Krise können die Beratungsstellen wichtige Ansprechpartner sein. Sie vermitteln – soweit möglich - zu gebärdensprachkompetenten Therapeuten oder sie unterstützen in Zeiten der Trennung.

Generell sind die Beratungsstellen bemüht, gehörlose Eltern an den Leistungen, die unsere Gesellschaft für Familien im Allgemeinen bereithält, teilhaben zu lassen, sei es an finanziellen Leistungen (wie Eltern-, Kindergeld oder Stiftungsmittel für Familien in Not), strukturellen Hilfen (wie Partizipation an örtlichen Netzwerken) oder die Einbindung in vorhandenen Hilfsstrukturen (z. B. Gruppen- oder Betreuungsangebote für hörende Kinder).

Den ausführlichen Bericht über unsere Arbeit bzw. Gesamtbericht der Beratungsstellen im Land können Sie online unter www.hoergeschaedigtenberatung-wuerttemberg.de herunterladen.

Claudia Steidel und Team





Ermutigen und unterstützen

JaPas – die Jagsttalpaten



JaPas – die Jagsttalpaten

Ehrenamtliche begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Eine Initiative des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn und der Diakonischen Bezirksstelle Neuenstadt mit Unterstützung der Arnfried und Hannelore Meyer-Stiftung.

Steigende Nachfrage

Die JaPas waren im Jahr 2015 stark nachgefragt und so hat sich die Zahl der Begleitungen von fünfundzwanzig auf dreißig erhöht. Das Projekt kam mit seinen Möglichkeiten immer wieder an seine Grenzen und nur durch die außergewöhnliche Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, konnten dennoch alle Anfragen bedient werden.

Zunehmende Komplexität der Problemlagen

Von dreißig Fällen waren elf Einzelpersonen, neun Familien und zehn Alleinerziehende. Etwas über 50 % der begleiteten Menschen hatten Migrationshintergrund.

Die JaPas wurden auch 2015 mit unterschiedlichsten Problemlagen konfrontiert. Auffällig war eine zunehmende Komplexität der Notlagen, die sich zum Teil durch die zunehmenden innereuropäischen Migrationsbewegungen ergibt. Hierbei stehen die HelferInnen zusätzlich den Sprachbarrieren, fehlenden Netzwerken und oft einer großen Hilflosigkeit bezüglich der alltäglichen Anforderungen gegenüber.



JaPas-Teilgruppe beim Jahresausflug

Ein Fallbeispiel: Mutterseelenallein

Anna ist mit ihren beiden Kindern seit sechs Monaten in Deutschland. In der Heimat ging es ihnen seit Jahren schlecht. Matteo, ihr Mann konnte einfach keine Arbeit finden. Miete und Strom blieben unbezahlt, oft fehlte das Geld für Lebensmittel. Zuerst ging Matteo als Maurer nach Deutschland. Später siedelte auch die Familie um. Trotzdem sehen sie ihn wenig, denn Matteo ist die ganze Woche auf Montage. Anna fühlt sich sehr allein und ist mit allem überfordert. Sie muss Anträge stellen, die eingehende Post kann sie nicht lesen. Ihre Tochter entwickelt sich schlecht und braucht Förderung. Der Junge hat große Probleme in der Schule. Und alle haben Heimweh.

Wenn Matteo endlich kommt, hat Anna viele Erwartungen, aber er ist so müde. Es gibt dann viel Streit.

Ihre Jagsttalpatin versucht ihr trotz der Sprachbarriere beizustehen. Sie tröstet und ermutigt, hält mit aus und unterstützt sie immer wieder bei Anträgen, Terminen und Erledigungen.

Danksagungen

Wir bedanken uns bei:

- allen Kooperationspartnern für die konstruktive Zusammenarbeit.
- den ehrenamtlichen Frauen und Männern (JaPas) für ihr großes Engagement.
- den hilfeschuchenden Einzelpersonen und Familien, dafür, dass wir ein Stück Weg gemeinsam gehen und dabei miteinander lernen und wachsen konnten.
- der Arnfried und Hannelore Meyer-Stiftung, ohne deren wohlwollende Unterstützung dieses Projekt nicht möglich wäre.

Angela Tatti und die JaPas





Gut beraten

Psychologische Beratungsstelle



Zum Jahreswechsel waren 9 Fachkräfte auf 6,55 Vollzeitstellen – unterstützt durch zwei Fachkräfte in Teilzeit im Sekretariat – in der Erziehungs- und Familienberatung sowie in der Paar- und Lebensberatung tätig. Einzugsgebiet sind die Stadt und der Landkreis Heilbronn. Schon seit einigen Jahren hat sich die Anzahl von Ratsuchenden, die bei uns Beratung bekommen, auf einem hohen Niveau eingependelt (783 Fälle).

Die größte Nachfrage galt - wie schon in den Vorjahren - den Leistungen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. In 443 Fällen haben wir Familien, Kinder und Jugendliche im Rahmen von Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII beraten. In weiteren 89 Fällen kamen Beratungen direkt oder indirekt Kindern zugute durch die Nutzung unserer Paar- und Lebensberatung durch Ratsuchende von minderjährigen Kindern (§§ 16, 17, 18 SGB VIII).

Unsere präventiven Angebote wie Vorträge, Gesprächsabende und Elterntrainings (Anzahl der erreichten Personen: 371) sowie unsere Angebote für Fachkräfte im schulischen Bereich und in Kindertagesstätten (Anzahl der erreichten Personen: 351) – insbesondere die Möglichkeit zu anonymen Fallbesprechungen – wurden ebenfalls gut angenommen.

Inhaltlich sind Beziehungsfragen nach wie vor das größte Thema. Bei der Paarberatung liegt das auf der Hand, aber auch insgesamt – auf alle Fälle gerechnet - sind Beziehungsfragen bei 45 % einer der Anmeldegründe.

Trotz des erheblichen Arbeitsvolumens ist es im Jahr 2015 gelungen, in allen Beratungsbereichen in 70% der Fälle innerhalb von vier Wochen ein erstes Beratungsgespräch anbieten zu können. Für den Bereich der Paar- und Lebensberatung bedeutet das eine deutliche Verbesserung zu den Vorjahren.

Stadt: Ausbau von „Psychologische Sprechstunde an der Schule“

Auf der Grundlage einer intensiven Konzeptentwicklung konnte 2015 die geplante personelle Erweiterung des Sprechstundenangebots um jeweils 100 % an allen drei Beratungsstellen umgesetzt werden. Seit Oktober sind in unserer Beratungsstelle vier Psychologinnen mit einem Stellenumfang von insgesamt 200% dafür zuständig, an fünf Schulen im Sozialraum III im Rahmen der neuen Konzeption tätig zu werden. Die Grund-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen der anderen Sozialräume werden analog durch die Beratungsstellen von Stadt und Caritas versorgt.

Aufgrund der Verdoppelung der personellen Kapazität ist es möglich, das Beratungsangebot vor Ort zu intensivieren und noch zeitnäher und passgenauer für SchülerInnen und Eltern, aber auch für LehrerInnen und Fachkräfte aus den Ganztagsangeboten ansprechbar zu sein. In allen Schulen konnten den PsychologInnen die dazu notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

Auf der Grundlage verbindlich vereinbarter Strukturen in „Kernteams“ und „Helferrunden“ wird die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Fachkräften im Ganztags, Schulleitung, Schulsozialarbeit, MitarbeiterInnen des Sozialen Dienstes und den PsychologInnen intensiviert. Ein besonderes Augenmerk ist auf die optimale Abstimmung und Koordination der Unterstützungsplanungen für einzelne Kinder gelegt. Die Stadt stellt den Gremien vor Ort auch Sachbudgets zur Verfügung, um sinnvoll erscheinende Hilfenmaßnahmen zeitnah vor Ort entscheiden und finanzieren zu können.

Folgendes lässt sich nach jetzt drei Monaten „Laufzeit“ feststellen: Die KollegInnen sind äußerst freundlich und wohlwollend an den Schulen aufgenommen worden und es haben sich schon einige vielversprechende Kooperationen ergeben (Mädchengruppe, Jungengruppe; anonyme Fallbesprechungsgruppe an einer Grundschule). Für den Sommer 2016 sind Auswertungsgespräche an den einzelnen Schulen geplant. Wir sind sehr gespannt auf die Ergebnisse.



Landkreis

Die schon vor Jahren eingeführte sozialraumorientierte Arbeitsweise mit Außensprechstunden in Brackenheim, Lauffen, Schwaigern und Ilsfeld bewährt sich auch weiterhin. Die Beratungstermine wie auch die Angebote für Vorträge und Gesprächsabende werden rege in Anspruch genommen. Insbesondere die Erzieherinnen nutzen die Möglichkeit in der Gruppe, allein oder im Team eigene Anliegen aus ihrem Arbeitsfeld in Form von anonymen Fallbesprechungen zu reflektieren.

Beratung von Flüchtlingen

Natürlich beschäftigt dieses Thema, das unsere ganze Gesellschaft vor große Herausforderungen stellt, uns ebenfalls, wenn auch bisher nur vereinzelt Flüchtlinge ihren Weg in unsere Beratungsstelle gefunden haben. Am Anfang stehen existenzielle Fragen im Vordergrund, wie Unterkunft, Versorgung mit Nahrung, Ankommen in der Fremde und die Klärung des Aufenthaltsstatus. Erst wenn ein Mindestmaß an äußerer Sicherheit gewährleistet ist, ist Platz für die Beschäftigung mit den Auswirkungen auf die Psyche. In den Beratungen, die bisher stattgefunden haben, ging vor allem um Annahme und Verständnis für die jeweilige Situation, Stabilisieren und Halt geben, Sortieren der gegebenen Möglichkeiten und Begleitung bei den nächsten Schritten.

Für 2016 erwarten wir, dass der Anteil von Flüchtlingen, die Beratung in Anspruch nehmen, steigen wird. Um dem gut begegnen zu können, sind wir im Austausch mit den anderen Abteilungen im Haus sowie mit den anderen Beratungsstellen und Institutionen im Gemeinwesen. Wir bie-

ten Unterstützung für Ehrenamtliche und Fachkräfte mit Supervision und Workshops an. Für den Herbst haben wir einen internen Fachtag geplant, um uns noch intensiver auf die speziellen Herausforderungen (Traumatisierungen, kultureller Hintergrund; Arbeit mit ÜbersetzerInnen) in Bezug auf unsere Einzelfallarbeit vorzubereiten.

Kirchentag

Beim diesjährigen Evangelischen Kirchentag Anfang Juni 2015 in Stuttgart war die Beratungsstelle durch Herrn Marx vertreten. Er hat innerhalb des Zentrums für Psychologische Beratung und Seelsorge als Berater und mit Gruppenangeboten mitgewirkt.

Qualitative Katamnese über Wirkfaktoren unserer Beratung

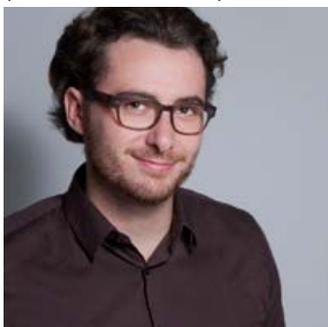
Schon im Jahresbericht 2014 hatten wir von den Auswertungsergebnissen einer kleinen qualitativen Katamnese aus der Paarberatung berichtet. Damals wurde Frau Englert bei ihrer Auswertung von der Psychologiepraktikantin Frau Wegelin (ehemals Schöll) unterstützt. Frau Wegelin fand diese Nachbefragung so interessant, dass sie die Wirkungsforschung auch zum Thema ihrer Master-Arbeit gemacht hat. Schon allein die Intensität der noch vorhandenen Erinnerung, mit der die ehemaligen Ratsuchenden mit dem Abstand von drei bis sechs Monaten über die Beratung berichten konnten, hat uns beeindruckt. Ich bedanke mich noch einmal ausdrücklich bei den KlientInnen für Ihre Bereitschaft, sich an der Katamnese zu beteiligen, bei Frau Wegelin für die sehr interessante und aufschlussreiche Arbeit und bei Frau Englert für die fachliche Begleitung von Frau Wegelin.



Personelle Veränderungen und Entwicklungen

Nach Frau Hoffmann, die weiterhin in Elternzeit ist, ist eine zweite Kollegin, Frau Dr. Behne, Mutter geworden. Wir freuen uns mit ihr über die Geburt ihrer Tochter, auch wenn es uns schmerzt, auf jetzt zwei Kolleginnen wegen Mutterschutz und Elternzeit für einige Zeit verzichten zu müssen. Herr Marx, der im Juni das Ruhestandsalter erreicht hat, hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, im Rahmen von Elternzeitvertretung mit reduziertem Stellenumfang noch bis voraussichtlich Januar 2017 bei uns tätig zu sein. Herrn Ripke konnten wir dafür gewinnen im Rahmen von Elternzeitvertretung seinen Stellenumfang aufzustocken.

Im Rahmen von Elternzeitvertretung und Ausweitung der „Psychologischen Sprechstunde an der Schule“ konnten wir zwei neue Fachkräfte einstellen, Frau Andrea Schulz, Diplom-Psychologin, und Herrn Tim Heinsch, Psychologe (Master of Science).



Kapazitätsveränderungen

Wir freuen uns über die Ausweitung der Kapazitäten im Bereich „Psychologische Sprechstunde an der Schule“ um 100%. Die Stadt weist damit unserem Arbeitsfeld innerhalb

der langfristigen Entwicklung der Jugendhilfeentwicklung im Kontext Jugendhilfe – Schule einen zentralen Stellenwert zu. Wir sind somit Teil eines sehr mutigen Entwicklungsprozesses, der auch bundesweit einmalig ist.

Leider konnten wir in der Beratungsstelle allgemein Stellenprozente im Umfang von 50 %, die im Laufe des Jahres freigeworden sind, nicht wiederbesetzen. Schon in den beiden letzten Jahren hatte ich berichtet, dass unsere Finanzierung bei steigenden Kosten weitgehend „gedeckelt“ ist. Für den Bereich Erziehungsberatung bei der Stadt mussten wir entsprechend eine Vakanz ausweisen. Wir sind im Gespräch mit der Stadt, die deutlich signalisiert hat, dass ihnen an dem vielfältigen EB-Angebot mit freien Trägern viel liegt und die um Geduld gebeten haben. So sind wir weiterhin verhalten optimistisch, dass hier Veränderungen möglich sind.

Zum Schluss

Mein Dank gilt den Ratsuchenden für ihr Vertrauen, der Stadt, dem Landkreis und dem Kirchenbezirk Heilbronn für die konstruktive Kooperation und die zuverlässige Bereitstellung der für die Arbeit notwendigen Mittel, den KollegInnen im Haus und der Geschäftsführung für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und dem Team für das große Engagement und das konstruktive Miteinander. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.



Meinolf Zünkler mit Team



Perspektive entwickeln

Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete (PSB)

Profil der Beratungsstelle

Die PSB ist zuständig für die Information, Motivation, Beratung und ambulante Behandlung von Suchtkranken oder -gefährdeten und deren Angehörigen. Dies geschieht in Einzel-, Paar-, Familien und Gruppengesprächen. Daneben findet die Vermittlung in teilstationäre und stationäre Einrichtungen sowie in unsere ambulante Therapie oder in Selbsthilfegruppen statt.

Wir beraten bei nahezu jeder Form von Sucht-mittelmissbrauch / -abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten, illegalen Drogen sowie bei Ess-Störungen, pathologischer Glücksspiel-sucht und Mediensucht.

Für die Beratung inkl. JVA, Jobcenter Landkreis Heilbronn, Außenstelle Bracken-heim, Koma-Angebote für Stadt- und Landkreis und das Projekt Reha-Coach stehen insgesamt 9 Fachkraftstellen mit insgesamt 6,15 % Stellenanteilen zur Verfügung. inkl. 1 Fachkraft zu 100% für die Prävention und 50% Fachstelle Medienprävention. Ergänzt wird dies durch Honorarkräfte für die ambulante Therapie, eine Verwaltungskraft und einen jungen Erwachsenen im Freiwilligen Sozialen Jahr/Bundesfreiwilligendienst.

Allgemeine Suchtberatung und Therapievermittlung

Der Zugang zur Beratungsstelle erfolgt ohne Voranmeldung jeweils dienstags zwischen 15 und 16.30 Uhr über unsere offene Sprechstunde. 2015 kamen darüber 378 neue Erstkontakte mit unserer Beratungsstelle zustande. Bis November führten wir die [offene Sprechstunde](#) jeweils mit einem Teammitglied der Suchtberatungsstelle der Caritas durch, diese übernahmen 73 Klienten. Seit November bietet die Caritas Montagnachmittag eine offene Sprechstunde in ihren Räumen an. 150 Klienten kamen außerhalb der offenen Sprechstunde. Von den 214 Einmalkontakten waren 37 Angehörige. [Im Jahr 2015 wurden mit allen Projekten an der PSB insgesamt 695 Personen mehrfach beraten.](#) Davon kamen 170 aus der Stadt Heilbronn, 251 aus dem Landkreis und 12 aus anderen Kreisen, was v. a. auf unser in der Region einzigartiges Angebot für Ess-Störungen und Spielsucht zurückzuführen ist. Wir konnten insgesamt 105 Personen in stationäre Therapien vermitteln.

Gruppenangebote

Fortlaufende Gruppen wie die Informations- und Motivationsgruppe und die Spielerorientierungsgruppe werden durchgängig das ganze Jahr über angeboten. Die Gruppe für Angehörige von Menschen mit Ess-Störung findet alle 6-8 Wochen statt. Eine Besonderheit an unserer Beratungsstelle bildet die Gruppe REMOVE für junge Suchtmittelabhängige meist mit Gerichtsauflage, die sich intensiv mit ihrem Suchtmittelkonsum bzw. mit dem Erlangen von Abstinenz auseinandersetzen. Im vergangenen Jahr fand diese Gruppe einen großen Zulauf von interessierten jungen Menschen, die ihren Konsum verändern wollten.

Ambulante Behandlung

31 Personen besuchten 2015 unsere ambulante Therapie. Davon konnten 9 Teilnehmende ihre ambulante Therapie bei uns erfolgreich beenden. Dieser Personenkreis hat eine gute Prognose auf eine dauerhafte Abstinenz. Die Gruppe war im Berichtsjahr sehr gut ausgelastet und kam oft an die Kapazitätsgrenze von 12 Teilnehmenden.

69 Klienten nahmen das Angebot Nachsorge nach stationärer Therapie in Anspruch und konnten dadurch ihre Abstinenz stabilisieren. Wir kamen bei dieser Zahl ebenfalls teilweise an unsere Kapazitätsgrenzen.

Ess-Störungen

Der Zulauf von Frauen mit Ess-Störungen ist seit einigen Jahren rückläufig. Gründe dafür können sein, dass die Krankenkassen oft eigene Behandlungskonzepte anbieten und dass wir unser therapeutisches Angebot zum Jahresende 2014 beendet haben. 32 Frauen kamen aufgrund problematischen Ess-verhaltens neu über die offene Sprechstunde in Beratung. 16 davon nahmen Mehrfachgespräche in Anspruch. Die Beratung wurde durch ein kostenloses pädagogisches Gruppenangebot unterstützt.

Externe Suchtberatung in der JVA HN

Im Jahr 2015 wurde die Suchtberatung von 153 Gefangenen angefragt. 25 Klienten konnten in stationäre Therapie vermittelt werden. Das ist im Vergleich zu den Vorjahren ein Rekordergebnis.



Pathologisches Glücksspiel

Insgesamt 109 Personen kamen in die Beratungsstelle aufgrund pathologischer Glücksspielsucht. Davon waren 68 Personen zu mehrfachen Gesprächen hier oder nahmen unser Angebot der Spielerorientierungsgruppe in Anspruch. Es gab 10 Therapievermittlungen in stationäre Therapie, 41 Einmalkontakte, davon 8 Angehörige. Die Nachfrage der Spielsüchtigen bleibt gleichbleibend hoch, mit steigender Tendenz. Vor allem die Familienangehörigen leiden unter den hohen finanziellen Belastungen, welche durch eine Spielsucht auf die Familie zukommen. Mit Mitteln aus der Heilbronner Stimme Aktion Menschen in Not konnten wir Angehörigen ein neu konzipiertes Gruppenangebot „Neue Wege“ anbieten.

Riskanter Konsum

Im Bereich Alkoholintoxikation (Koma-Trinken) bei Jugendlichen stiegen die Fallzahlen 2015 erneut an. Wir konnten insgesamt 56 Jugendliche im Klinikum erreichen. Neu hinzugekommen sind 12 Jugendliche, die mit Cannabis/Extacy und Spiceintoxikationen ins Klinikum kamen. Wir reagieren auf diese Entwicklung mit der Anpassung unserer Angebote.

Prävention

Die Fachstelle für allgemeine Suchtprävention wurde im Juni gesplittet. Mit 20 % übernimmt Herr Schäfer in diesem Bereich hauptsächlich Prävention bei illegalen Drogen, neuen Psychoaktiven Substanzen, Glücksspiel und Internetsucht. Frau Metzger bietet weiterhin regelmäßige und nachhaltige Angebote in Schulen und Betrieben an,

zu sämtlichen Suchtmitteln und Suchtarten. Die weitgehend mit Mitteln der ARD-Fernsehlotterie finanzierte Fachstelle für Internet-

und Medienkonsum konnte sich im zweiten Jahr ihres Bestehens weiter gut etablieren. Es wurden Vorträge und Veranstaltungen zur Prävention angeboten. Betroffene Jugendliche und/oder deren Eltern nahmen über den niederschweligen und spezifischen Zugang viele Beratungen in Anspruch.

Außenberatung in Brackenheim

Die PSB bietet im Rahmen der dezentralen Versorgung von Suchtkranken im westlichen Teil des Landkreises Heilbronn auch Beratung in der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim an. Die Hilfesuchenden aus dem Zabergäu schätzen die kurzen Wege in die Suchtberatung, die Mittwoch ganztags und Donnerstagnachmittags von Mitarbeitenden der PSB besetzt ist. Der Zulauf ist nach wie vor hoch, es kamen 57 Mehrfachkontakte und 10 Einmalkontakte zustande. 7 Personen wurden in Therapie vermittelt.

Fachstelle Sucht im Jobcenter Landkreis

Die Stabstelle Fachdienst Sucht arbeitete 2015 in gewohnter Weise als trägerübergreifendes Team der ARGE- Sucht innerhalb des Jobcenters Landkreis Heilbronn. Wir decken dabei mit 75 % Stellenumfang hauptsächlich die Beratung von Klienten mit legalen Suchtmitteln ab.

Reha-Coach

Das Reha-Coach-Projekt der Stadt Heilbronn, unterstützt Klienten mit einer multikomplexen Problemlage, für die ein standardisiertes Betreuungs- und Behandlungsprogramm der Suchtkrankenhilfe nicht ausreicht. Im Jugendhilfeausschuss wurde die Projektverlängerung um weitere 2 Jahre beschlossen. 2015 konnten 11 Personen betreut werden. Das Wohnangebot mit ambulanter Betreuung war durchgängig mit 3 Personen belegt und konnte für 2 Klienten als gutes Sprungbrett in die Selbständigkeit genutzt werden.





Selbsthilfe und Ehrenamt

Die Anbindung unserer Klienten an eine Selbsthilfegruppe unterstützt bei den einen die Motivation zu einer Therapie, bei anderen sichert sie langfristig die Therapieerfolge durch soziale Integration, Freizeitverhalten und stabile Freundschaften. Wir sind dankbar für das Engagement der Gruppenleiter, mit denen seit vielen Jahren eine enge Kooperation besteht. Gleichfalls freut uns das Interesse der Gruppenverantwortlichen an den von unserem Team an-

gebotenen themenzentrierten fünf Gruppenleiterabenden und am jährlichen Neujahrstreffen.

Eine besondere Freude war die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Erika Köpsel, langjährige Gruppenleiterin, durch den Heilbronner Oberbürgermeister Harry Mergel.

Ingrid Riek und Team



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Erika Köpsel durch den Heilbronner Oberbürgermeister Harry Mergel



60 Jahre Mitternachtsmission

Beratungsstelle für Frauen

In den verschiedenen Bereichen der Beratungsstelle für Frauen erreichten wir mit 14 sozialpädagogischen Fachkräften mit einem Stellenanteil von insgesamt 1.010-1.190% im Jahr 2015 insgesamt 1.579 Personen.

Frauen- und Kinderschutzhaus



Schutz für Frauen und Kinder

Im Arbeitsbereich Frauen- und Kinderschutzhaus (ambulante Beratung, Schutzhaus, Projekt RESPEKT) wurden von den Mitarbeiterinnen mit einem Stellenumfang von 350% insgesamt 328 Betroffene von häuslicher Gewalt in Ehe, Partnerschaft oder Familie begleitet und ergänzend präventive Arbeit geleistet. Den überwiegenden Teil der Betroffenen unterstützen wir ambulant in unserer Beratungsstelle. 89 Frauen mit 88 Kindern nahmen wir in unser anonymes Frauen- und Kinderschutzhaus auf. Auffällig ist die extrem hohe Zahl an Notaufnahmen, denen wir im Rahmen unserer Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit im Akutfall Schutz anbieten konnten, jedoch häufig aus Gefährdungs- oder Überbelegungsgründen zeitnah in andere Frauenhäuser weitervermitteln mussten. Ergänzt wurde unser Beratungsangebot mit 1.355 Gesprächen im Jahr 2015 durch 287 Gruppen- und Freizeitangebote.

Das Präventionsprojekt RESPEKT erreichte in 47 Workshops, Seminaren und Vorträgen insgesamt 1.470 Personen mit dem Ziel, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Wege aus gewaltgeprägten Strukturen aufzuzeigen. Die Nachfrage nach Präventionsveranstaltungen sowie nach Beratungsangeboten für betroffene oder bedrohte junge Menschen stieg im Vergleich zum Vorjahr weiter an. Umso bedauerlicher ist es, dass zum Redaktionsschluss keine Anschlussfinanzierung von RESPEKT nach Ende der Projektlaufzeit (09/2016) im bisherigen Umfang abzusehen ist.

Die Flüchtlingssituation prägte 2015 auch unsere Arbeit: Seit Herbst besteht eine neue Vereinbarung mit Stadt- und Landkreis Heilbronn, um Frauen aus Flüchtlingsunterkünften bei Gewalt im sozialen Nahraum schnell und unkompliziert in unser Frauen- und Kinderschutzhaus aufnehmen zu können.

Zudem konnten wir uns in einer Schulung für städtische Mitarbeiter in der Flüchtlingssozialarbeit einbringen, um ihnen Basiswissen über Traumata und Basisqualifikationen im Umgang mit Betroffenen zu vermitteln.

In der alltäglichen Arbeit begegnen wir Menschen, die aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern stammen. Sowohl in der ambulanten Beratung als auch in der Begleitung von Frauen im Frauen- und Kinderschutzhaus sind wir immer wieder herausgefordert, den Menschen kultursensibel zu begegnen, um sie verstehen und adäquat unterstützen zu können. Eine interne Mitarbeiterschulung bot uns diesbezüglich weiterführendes Wissen und zeigte neue Handlungswege auf.

Mitternachtsmission

In der Mitternachtsmission hatten die Mitarbeiterinnen im Jahr 2015 mit einem Stellenumfang von 250-280% zu 849 Menschen Kontakt. Fast die Hälfte, insgesamt 403 Personen, begleiteten wir intensiver u.a. in 1.252 Beratungsge-



Sponsi2015 – 60 Jahre Mitternachtsmission

sprächen und Begleitungen in der Sprechstunde, bei Hausbesuchen, am Telefon oder in der aufsuchenden Arbeit.

Im Rahmen des Sponsi2015 feierten wir dankbar das 60jährige Bestehen der Mitternachtsmission. Der Erlös in Höhe von ca. 24.000 Euro wurde von den Läuferinnen und Läufern zu Gunsten der aufsuchenden Arbeit im Rotlicht, der Obdachlosenunterkunft, in Kneipen sowie an Szenetreffpunkten erlaufen. Die Angebote [Sozialberatung](#), [Lebensberatung](#) und [Seelsorge in sozialen Problemlagen](#), [aufsuchende Arbeit](#) in der städ-

tischen Obdachlosenunterkunft sowie das [Lotsenprojekt für obdachlose und von Obdachlosigkeit betroffene Kinder und deren Familien](#) blieben in gleichem Maße bestehen und waren weiterhin gut ausgelastet. Darüber hinaus konnte die aufsuchende Arbeit mit den beiden neuen Projekten Kontaktmobil (seit März 2015) und [Nordstadtkids](#) (seit Juli 2015) ausgebaut werden. Das Kontaktmobil ergänzt die aufsuchende Arbeit im Rotlichtmilieu, sodass zwei Mitarbeiterinnen ein bis zwei Mal in der Woche zusätzlich den Straßenstrich anfahren und dort die Prostituierten lebenspraktisch und sozialarbeiterisch unterstützen, da diese meist von besonders prekären Wohn- und Lebensverhältnissen betroffen sind. Das Projekt [Nordstadtkids](#) macht vor allem Kindern mit Fluchthintergrund an unterschiedlichen Standorten in der Nordstadt aufsuchend bedarfsgerechte Einzel- und Gruppenangebote mit dem Ziel der Unterstützung und Integration der Kinder in ihr neues Wohn- und Lebensumfeld.

Die [Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel](#) der Mitternachtsmission Heilbronn begleitet Personen aus ganz Baden-Württemberg, die (potenziell) von Menschenhandel betroffen sind. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 54 Personen unterstützt. Davon hatten wir zu 45 Personen das erste Mal Kontakt. 40 Personen suchten Unterstützung aufgrund (des Verdachtes auf) [sexuelle\(r\) Aus-](#)

[beutung](#) bzw. Zuhälterei. 14 Personen unterstützten wir bezüglich schwerer Arbeitsausbeutung bzw. Menschenhandel zum Zwecke der [Arbeitsausbeutung](#). Wir konnten 13 Personen in unsere eigenen dezentralen Schutzunterkünfte aufnehmen und begleiteten die weiteren betroffenen Personen ambulant. Im Vergleich zu den Vorjahren war im Jahr 2015 eine Zunahme an Fallzahlen zu verzeichnen. Zudem war die Belegung der Schutzwohnungen höher als in den Jahren zuvor (2015: 13; 2014: 10). Im Berichtsjahr erhielten die Personen in 223 Beratungsgesprächen Sozial- und Lebensberatung, Unterstützung bei der beruflichen (Re-)Integration, der Sicherung des Lebensunterhaltes sowie der Durchsetzung von Opferrechten.

Im Arbeitsfeld der landesweiten Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit veranstalteten wir 34 öffentlichkeitswirksame Seminare, Vorträge etc. um verschiedene Zielgruppen spezifisch zur Thematik Menschenhandel zu sensibilisieren und zu informieren. Zudem fanden 23 Kooperationsgespräche, Arbeitskreise und Netzwerktreffen statt.

Ein besonderes Anliegen im Berichtszeitraum war es uns, (potenziell) Betroffene von Menschenhandel im Asylsystem in den Blick zu nehmen. So nahmen wir im Jahr 2015 sowohl die Menschen, die vor ihrer Asylantragstellung von Menschenhandel betroffen waren, in den Fokus als auch solche, deren Lage während des Asylverfahrens ausgenutzt werden könnte, um sie in (erneute) Abhängigkeitsverhältnisse zu bringen. Aus diesem Grund wurden die Kooperations- und Sensibilisierungsmöglichkeiten in diesem Bereich aktiv gesucht und ausgeweitet. Wir boten bereits erste Schulungen an und planten weitere für das kommende Jahr, die sich sowohl an Haupt- als auch Ehrenamtliche richten, die mit (potenziell) Betroffenen in Kontakt kommen.

Im kommenden Jahr werden Schulungen dieser Art nicht nur für die Sensibilisierung im Asylsystem, sondern auch für die von anderen Zielgruppen, wie z.B. ambulanten Pflegekräften, angeboten.



Büroalltag - im Gespräch mit Kooperationspartnern

Die Angebote für Betroffene von Menschenhandel der Beratungsstelle für Frauen wurden gefördert von:

Gefördert durch das Innenministerium
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
INNENMINISTERIUM

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und
Soziales aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN

Gefördert durch die



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**

SÜDSTADTKIDS



Südstadtkids

Im Jahr 2015 hatten wir bei Südstadtkids insgesamt zu 402 Kindern und Jugendlichen Kontakt. Mit 290% Stellenumfang unserer SozialpädagogInnen war es möglich, 149 Kinder und Jugendliche über das Jahr verteilt intensiver in besonderen Lebenssituationen zu begleiten und zu unterstützen. Dies führte uns immer wieder zu dem Bild des Kreisels zurück: Ein Kiesel, der einen stabilen und ebenen Untergrund braucht, um in Bewegung gesetzt werden zu können, und ein Kiesel, der sich nicht von alleine bewegt, sondern von außen Hilfestellung braucht. Diese Hilfestellung konnten wir auch im Berichtsjahr den Kindern und Jugendlichen in 224 individuellen Einzelterminen und Beratungsgesprächen geben. Zusätzlich fanden sie Halt, lernten Sozialverhalten und lebten mit uns gemeinsam Integration in unseren Gruppenangeboten, die 140 Mal stattfanden (Jungschar, Teeniejungs-, Teeniemädchenkreis, Gruppenangebote der Mobilen Kindersozialarbeit, 17+-Angebote). Außerdem sind unter den Südstadtkids auch Kinder und Jugendliche, die der besonderen Unterstützung bedürfen,

damit sie in einen Kreis/ eine Gruppe mit hineingenommen werden können, wie es beispielsweise das Ziel des Projekts zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung ist. Kinder und Jugendliche mit geistigen und/oder körperlichen Einschränkungen bekommen durch eine individuelle zusätzliche Hilfestellung die Möglichkeit, Teil von den Angeboten bei Südstadtkids zu sein. Zahlreiche Jugendliche wurden dabei unterstützt im Rahmen der Berufsorientierung neu oder erstmals „in Schwung zu kommen“ und durch Kooperationen mit Handwerksbetrieben unterschiedliche Berufe kennen zu lernen.

Alexandra Gutmann und Team



Die Angebote von Südstadtkids der Beratungsstelle für Frauen wurden gefördert von:

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



Landesarbeitsgemeinschaft
Mobile Jugendarbeit/Streetwork
Baden-Württemberg e.V.

**Baden-
Württemberg
Stiftung**

WIR STIFTEN ZUKUNFT





Gelebte Nachbarschaft

Offene Senioren- und Stadtteilarbeit (OSSA)



Kontakt zu Nachbarn pflegen
Feste feiern Singen
Kaffeetrinken Gemeinsamer Besuch von Veranstaltungen
gemeinsame Ausflüge Spielenachmittage
Infoveranstaltungen Filmabende

Vor dem Hintergrund sich verändernder Bevölkerungsstrukturen und der damit einhergehenden Vereinsamung vieler, insbesondere älterer Menschen hat sich die OSSA zum Ziel gesetzt, das Thema Nachbarschaft stärker zu betonen. „Gelebte Nachbarschaft“ bedeutet, Kümmerer und Netzwerker für die Menschen vor Ort zu sein, das soziale, gesellige Miteinander fördern und die BürgerInnen dabei zu unterstützen, dieses auch innerhalb ihrer Nachbarschaft umzusetzen. Wir stehen den Menschen zur Seite, indem wir Begegnungsangebote schaffen, über Hilfsmöglichkeiten beraten und Bildungs- und Bewegungskurse organisieren.

Höhepunkte im vergangenen Jahr waren unsere Diakoniereisen, Gottesdienste im Grünen im Seniorengarten, die Erweiterung unseres Besuchsdienstes der Gelben Damen, Teilnahme am Julbock-Markt in Böckingen und unsere Einsamen-Weihnacht. Auch diverse Nachbarschaftsfeste in den Quartieren fanden wie immer großen Zuspruch.

Viele Aufgaben konnten wir auch im vergangenen Jahr nur bewältigen, weil uns zahlreiche Menschen mit kleinen und größeren Spenden unterstützt haben. Einen größeren Geldbetrag erhielten wir als Förderung für unsere Arbeit von der Stadt Heilbronn durch die Beck-Stiftung. Die Eckert-Schenkung und die Mogler-Stiftung unterstützten auch 2015, wie seit vielen Jahren, unsere Arbeit. Wir danken Allen, die unsere Arbeit finanziell mittragen auch für ihr Vertrauen, dass ihre Spende hier in Heilbronn, direkt vor Ort, bedürftigen, alten Menschen zu Gute kommt. Wir danken an dieser Stelle auch den vielen ehrenamtlichen Helfern, für die unbezahlbare Zeit, die sie uns spenden.

„Gelebte Nachbarschaft“ ...

... hieß im Haus der Begegnung, Heilbronn Böckingen, Projekt Quartiersmanagement, gefördert durch das Deutsche Hilfswerk

Regelmäßige Begegnungen ermöglichen: Gerade im Rahmen des monatlichen Nachbarschaftsfrühstückes finden Begegnungen, Kontakte und Informationsaustausch statt, auf welche die Bewohnerinnen und Bewohner der Schanz nicht mehr verzichten möchten.

Nach dem notwendig gewordenen Umzug mit der Arbeit in die neuen Räumlichkeiten im Holunderweg 57 im Evang. Gemeindezentrum Kreuzgrund finden unsere Beratungen, Bildungs- und Begegnungsangebote nicht mehr in der Sinsheimerstr. 55 statt. Das Nachbarschaftsfrühstück hat sich aber inzwischen dort etabliert, so dass es auch künftig „auf der Schanz“ sein wird.



Regina Fuggerer und Tim Brannath bei der Eröffnung im Kreuzgrund

... hieß im Begegnungscafe in der Schellengasse

Nachstehend eine kleine Auswahl von Beispielen: Diese zeigen, wie wichtig es ist, Angebote, Räume und Gelegenheiten für Begegnungen zu schaffen, die einen Beitrag

dazu leisten, dass ältere Menschen möglichst lange Strukturen für den Alltag aufbauen, vielseitige Interessen pflegen können und Körper, Geist und Seele in Bewegung halten. In unseren Englisch- und Französischkursen entstehen Beziehungen, die auch über die Unterrichtsstunden hinaus gepflegt werden. Eine Teilnehmerin bringt eine Nachbarin, die zu Hause alleine lebt, mit in die Gymnastikstunde. Männer treffen sich wöchentlich im Begegnungscafé als Startpunkt für einen gemeinsamen Spaziergang durch die Innenstadt. Nach dem Bauchtanz nutzen die Damen die Gelegenheit zu Gesprächen über Freuden und Sorgen bei einer Tasse Kaffee. In den Gruppen der Seniorentänze wird die Pause für Absprachen und Austausch genutzt. Der monatliche Kinonachmittag ist für viele Ältere eine Gelegenheit für Verabredungen mit Bekannten. Die Besucher- und Teilnehmerzahlen in den Gruppen- und Kursangeboten für Senioren können durch regelmäßige Werbung und Veröffentlichungen stabil gehalten werden. Das macht deutlich, dass ältere Menschen offen sind für neue Aktivitäten und Kontakte und das vielseitige Bildungs- und Begegnungsangebot schätzen.

... Highlights im Begegnungscafé

In den Pfingstferien 2015 wurde das Kirchhöfle zum **offenen Atelier!** Mit Unterstützung des Heilbronner Künstlers **Wolfgang Folmer** wurden Baumstämme gestaltet, welche nun die vorherigen Bänke ersetzen. An diesem besonderen Projekt der Stadt Heilbronn wirkten die MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen HelferInnen des Begegnungscafés mit. Für die sich an der Aktion beteiligenden AnwohnerInnen wurden Getränke und frisches Obst gereicht.

Für das leibliche Wohl konnten wir auch bei dem **Kirchhöf-lefest** als Begegnungsfest für AnwohnerInnen, Institutionen und Kirchengemeinden rund ums Kirchhöfle der Freien Evangelischen Gemeinde Heilbronn sorgen.

Anfang August fand vor der Sommerpause eine **Lesung unter dem Kastanienbaum** statt. Es gab erfrischendes Holunderwasser und Quarkbrot. Besucher dieser Lesung waren unter anderem AnwohnerInnen, TeilnehmerInnen von Kursen und ehrenamtliche HelferInnen.

... hieß im Nachbarschafts-Netz am Mehrgenerationenhaus in der Rauchstraße 3

Auch nach Auslaufen einer Projektförderung über den Landesseniorenrat und die Pflegekassen, bleibt für die Nordstadt Rolf-Dieter Walz als Bewohner ehrenamtlich ansprechbar. Wenn die Koordinatorin des Mehrgenerationenhauses, Andrea Barth, mal wieder „jemanden sucht, der jemanden kennt, der jemanden kennt“, der kleine Hil-

festellungen von Nachbar zu Nachbar leisten kann oder braucht, ist er der richtige Ansprechpartner.

... hieß im Seniorengarten

Es fanden sich Freiwillige, in deren Hände unser langjähriger Gärtner Volkmar Bartesch (zweiter von links) die Pflege des Gartens beruhigt übergeben konnte. Frau Margitta Hauck setzte sich tatkräftig für den Garten ein und wurde engagiert unterstützt von den Herren Rainer März (links im Bild) und Panagiotis Chrysostomidis (rechts im Bild).



... auf dass wieder hunderte fröhliche Gäste sich des wunderbaren Ausblickes über Heilbronn von diesem schönen Gelände aus erfreuen konnten, der auch 2016 noch für private und soziale Veranstaltungen gemietet werden kann.

... hieß in unserem Besuchsdienst „Gelbe Damen“

Dank der großzügigen Unterstützung durch den Förderkreis der ZONTA-Vereinigung e.V., einem Service-Club berufstätiger Frauen in Heilbronn, konnten mehrere neue „Gelbe Damen“ im Rahmen einer Schulung an fünf Samstagen gewonnen werden. Es stehen somit zwei Dutzend Gelbe Damen® zur Verfügung, die alleinstehende ältere Frauen besuchen, um sie durch Gespräche und Begleitung zu unterstützen und vor Vereinsamung zu bewahren.



... hieß bei unseren Seniorenreisen

In einem Lebensabschnitt, in dem oftmals Reisen beschwerlicher und mit Unwägbarkeiten verbunden ist, schätzen Viele die verlässliche und kompetente Betreuung durch unsere ReiseleiterInnen. Erst dadurch entsteht der Mut, noch einmal eine Reise mitzumachen und die Gemeinschaft zu genießen - sei es auf Erholungsreisen einschließlich Pflegereisen, Studien- und Begegnungsreisen oder bei den Aktiv- und Gesundheitsreisen.

Als gelebte Nachbarschaft wird von den Teilnehmenden insbesondere der Urlaub ohne Koffer auf dem Gaffenberg erfahren. Dabei werden die zur Freizeit Angemeldeten aus der Stadt und dem Landkreis Heilbronn an fünf Tagen morgens von ihrer Wohnung durch Fahrdienste auf den Naherholungsberg Heilbronn gefahren. Dort gibt es vielfach rührende Szenen des Wiedersehens. Denn, obwohl man im Alltag nicht weit voneinander entfernt wohnt, ist es im Alter doch mühsam, sich zu besuchen. Auf dem Gaffenberg kann dann in gelöster Urlaubsstimmung und Vollverpflegung wieder eine Nachbarschaft gepflegt werden, wie sie für jüngere Menschen in ihrer uneingeschränkten Mobilität selbstverständlich ist.

Im Jahr 2015 wurden die Weichen für eine Zusammenarbeit mit der Firma Müller, Massenbachhausen für unsere Reisen gestellt. Damit haben wir einen Partner gewonnen, der uns mit seinen Erfahrungen eine Bereicherung unserer Arbeit ist.

... hieß für unsere Sozialberatung

Die Beratungsstelle für Senioren berät Personen in verschiedenen Notlagen, die im Stadtbezirk und Landkreis Heilbronn wohnen, mindestens 60 Jahre alt sind und bereits mindestens 10 Jahre in Deutschland leben. Die weitere Zuständigkeit betrifft Personen unter 60 Jahren die eine volle Erwerbsunfähigkeitsrente beziehen. Dank der Personalaufstockung in unserer Beratungsstelle können wir nun auch wieder eine **Gehstruktur** in der Beratungsarbeit aufbauen, also Senioren beraten, die aus Gesundheitsgründen nicht mehr zu uns kommen können.

Gelebte Nachbarschaft, auch für die Ärmsten unserer Besucher, zeigte sich nach dem Beitrag über unsere Arbeit in „Zur Sache Baden-Württemberg“ Thema „Armut im Alter“ im SWR-Fernsehen im Dezember 2015. Hier kamen Menschen aus unserer Beratungsstelle zu Wort, die eindrücklich vorhandene Not hinter verschlossenen Vorhängen offenbarten. Die hervorgerufene Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung Heilbronn war äußerst berührend auch für uns als hauptamtliche Helfer.

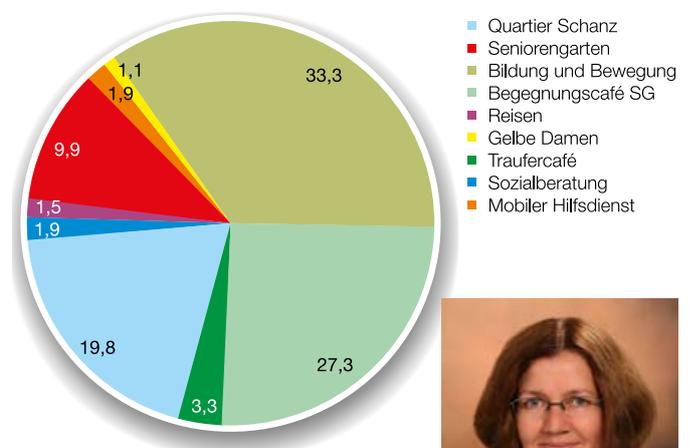
... hieß aktuelle Themen aufnehmen

Seit Juni 2015 ist das Diakonische Werk Trägerin des Projekts „KlarA – Klar und unabhängig im Alter“. Es wird von der Baden-Württemberg-Stiftung finanziert und durch die Sparkassenstiftung unterstützt. Konsum, Genuss und Sucht im Alter werden in den Blick genommen, für eine breite Öffentlichkeit aufbereitet und die Vernetzung der Fachbereiche von Altenhilfe und Suchthilfe gestärkt. Im Diakonischen Werk ist das Projekt in den Abteilungen OSSA und PSB (Suchtberatung) verankert.

Die Beratungs- Bildungs- und Begegnungsangebote in der Offene Senioren- und Stadtteilarbeit sind sehr flexibel und speziell auf den Bedarf einzelner Menschen oder Gruppen formbar. So gibt es in der Bildungsarbeit für das gleiche Thema unterschiedliche Tempi. Auch ist unser Beratungs- und Hilfsangebot äußerst variabel.

Für unsere Arbeit stehen uns 12 MitarbeiterInnen mit insgesamt 320 % Stellenanteilen und einer Sekretärin (60 %) zur Verfügung. Hinzu kommt eine junge Frau im Freiwillig Sozialen Jahr sowie ein Student der Dualen Hochschule. Unsere Gäste und Hilfesuchende erreichen uns täglich von 8:00-12:00 und nach Vereinbarung. Unsere vielfältigen Bildungsangebote werden wöchentlich von rund 300 Personen wahrgenommen. Die Begegnungsangebote erreichen 500 Personen wöchentlich und unsere Hilfsangebote, wie Sozialberatung, Beratung rund ums Alter, Mobiler Hilfsdienst, Besuchsdienste (Gelbe Damen®, Nachbarschaftshilfe), Trauercafé und Erstanlaufstelle (Clearing) nutzen wöchentlich bis zu 100 Menschen. 300 Menschen gehen jährlich mit uns auf Reisen.

Monatlich zählen wir rund 3500 Besucher/Kunden in unserer Abteilung. Prozentual lassen sich die Besucher/Kunden wie folgt aufteilen:



Karen Thanhäuser und Team





Für Jung und Alt

Mehrgenerationenhaus Nordstadt
der Offenen Stadtteil- und Seniorenarbeit



Mehr
Generationen
Haus
Heilbronn

Das Mehrgenerationenhaus bietet eine Vielzahl an Angeboten für Jung und Alt. Es ist nach wie vor unter der Leitung Andrea Barth als Koordinatorin (55%), unterstützt von einer geringfügig Beschäftigten und einer Mitarbeiterin im Freiwilligen Sozialen Jahr/Bundesfreiwilligendienst. Von der Beratung über Hilfestellungen bis hin zur gemeinsamen Freizeitgestaltung ist es ein Ort der Begegnung, unabhängig von Herkunft, Nationalität und Alter. Diesem Anspruch wurde auch 2015 mit einem breiten Angebotsspektrum Rechnung getragen.

Das gleich zu Jahresbeginn ausgerufene Motto „gelebte Nachbarschaft“ zog sich durch das gesamte letzte Jahr. Mit einem bunten Programm, Nachbarschaftsfesten, und themenbezogenen „offenen Treffs“ wurde viel über das Thema diskutiert, es fanden bewegende Begegnungen statt. Das erste „World-Café“, auch ganz im Zeichen des Mottos, begründete gleichzeitig den neuen offenen Treff „MGH-Tischrunden“. Hier sollen künftig monatlich alle MitarbeiterInnen im Nachbarschaftsnetz Raum finden, um sich auszutauschen und Anregungen für ihr ehrenamtliches Engagement zu bekommen. Mit dem neuen Café Vielfalt sollten vor allem die neuen Nordstadtbewohnerinnen und Bewohner willkommen heißen werden, die auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und wirtschaftlicher Not Schutz in einer der Unterkünfte in der Nordstadt gefunden haben. Im Lauf des Jahres wurde dann auch unter der Federführung von Frau Stark (Psychologische Beratungsstelle Caritas Heilbronn) eine besondere Gesprächsgruppe für Frauen mit Fluchterfahrungen eingerichtet. Erste Sondierungsgespräche für ein „Sprachcafé am Abend“ für Männer fanden statt. Es

fanden sich Ehrenamtliche, die bereit sind, dieses Angebot für die Männer vorzuhalten. Es ist sehr beeindruckend, mit wieviel Freude und Engagement sich rund 20 ehrenamtliche MitarbeiterInnen gefunden haben, die inzwischen im Einsatz bei unseren Sprachcafés, in der Hausaufgabenbetreuung/Nachhilfe und als „LotsInnen“ und VorleserInnen unterwegs sind.

Pro Tag gingen 2015 durchschnittlich 250 Menschen im Haus aus und ein. Für rund 120 Kinder konnte 2015 Einzelförderung, Lesen üben oder/und die Teilnahme am Sprachspielkreis im Projekt „Zukunft schenken“ eingerichtet werden. Es engagieren sich 50 MitarbeiterInnen in der Nachhilfe. Es ist uns ein großes Anliegen, Werte zu vermitteln und den Kindern das Gefühl zu geben, dass sie jederzeit und mit allem Belastenden zu uns kommen können. Durch diese Unterstützung verbessern die Kinder nicht nur ihre Schulnoten und arbeiten auf einen guten Schulabschluss hin, sondern haben auch deutlich mehr Freude am Lernen. Zwischen 70 und 120 Kinder kommen täglich um in drei Schichten ihr Mittagessen einzunehmen.





Hier ist die „Klasse Hilfsbereit“ der Lindensparkschule mit dabei wenn es heißt „Junior trifft Senior“ im „Café Vielfalt“

Auch die Angebote im Bereich Gesundheitsvorsorge wurden 2015 wieder rege genutzt. 22 TeilnehmerInnen im Angebot „geselliges Tanzen, 14 TeilnehmerInnen beim Gedächtnistraining und 15 TeilnehmerInnen bei der Seniorengymnastik ließen sich von den DRK-Übungsleiterinnen geistig und körperlich fordern.

Wo Menschen aller Generationen sich begegnen.

Die offenen Treffs sind nach wie vor die zentralen Orte, wo „gelebte Nachbarschaft“ sichtbar wird. Man trifft sich zwanglos bei einer Tasse Kaffee, kommt miteinander ins Gespräch und bietet sich gegenseitig Unterstützung an. Wichtig ist dabei vor allem die Gemeinschaft untereinander, keiner muss alleine sein. Wöchentlich finden sich etwa 60 Menschen in den verschiedenen offenen Treffs ein, vertreten sind dabei alle Altersgruppen und Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern. Vor allem zu den monatlichen Jazz-Jams lassen sich Bewohner der Nordstadt und auch Menschen aus dem Umkreis gerne einladen. Wenn die „Friends of Dixieland“ Jazz vom Feinsten servieren, bebt das Mehrgenerationenhaus. Auch „der fröhliche Wartberg“ hat 2015 wieder seine Pforten geöffnet. Zusammen

mit den Kollegen der Offenen Hilfen wurde das Unterhaltungsformat mit vielen interessanten Gästen, Musik und guten Gesprächen in bewährter Form fortgeführt.

Das Nachbarschaftsnetz ist weiterhin aktiv und es werden Alltagshilfeangebote nachgefragt. Die „Klasse Hilfsbereit“, (Schüler Klasse 8) ein Kooperations-Projekt mit der Lindensparkschule, ist jeweils dienstags fleißig dabei, Menschen im und um das Mehrgenerationenhaus ganz praktisch zu unterstützen. Es wurden/werden Einkaufsdienste, Putzdienste und Gartenarbeiten vermittelt. Ganz wichtig und fest verankert im Wochenplan sind außerdem



Kinder, Eltern, Ehrenamtliche und Förderer feiern den erfolgreichen Schuljahresabschluss beim „Dankefest“

Sprechzeiten für Ehrenamtliche MitarbeiterInnen und die Beratungszeiten im Angebot "niedrigschwellige Beratung" Mit dem Museum am Deutschhof schloss das Mehrgenerationenhaus schon Anfang 2014 eine Kooperationsvereinbarung. Gefördert durch das Bundesprojekt "Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung" nahmen 4 Projektgruppen klassenübergreifend an den Workshops zum Thema „beauty in a box – Museum zum Selbermachen“ teil. Begleitet wurden sie jeweils von freiwilligen Mitarbeiterinnen aus dem Mehrgenerationenhaus. Es entstanden tolle kleine "Boxen" – quasi kleine tragbare Museen zum Anfassen und Bespielen. Die "Museobilbox" in Kooperation mit Wartbergschule und Museum geht 2016 in die dritte Runde.

Ein besonderer Höhepunkt war die feierliche Verleihung des „Acht-Sam“ – durch die Offenen Hilfen, die damit zum Ausdruck brachten, dass Inklusion im Mehrgenerationenhaus kein leeres Wort bleibt, sondern durch viele Angebote befördert wird.



Najoua Balti und Andrea Barth bei der feierlichen Übergabe des "AchtSam" im Abraham Gumbel Saal durch die Offenen Hilfen



Besonderer Höhepunkt des Jahres: die Einladung zum Bürgerfest ins Schloss Bellevue und das kurze Gespräch mit Bundespräsident Joachim Gauck zu später Stunde

Ein weiterer Höhepunkt für alle KoordinatorInnen der Mehrgenerationenhäuser war die Einladung zum Bürgerfest des Bundespräsidenten Herrn Joachim Gauck nach Berlin. Damit brachte er seine besondere Wertschätzung für die Arbeit in den Mehrgenerationenhäusern zum Ausdruck. Selbstverständlich war auch Heilbronn vertreten.

Andrea Barth und Team



Gefördert durch:



Gefördert mit Spenden der





Refugees Welcome

Migration und Flüchtlinge

Zahlen, Daten, Fakten

Menschen aus über 140 Nationen leben im Stadtgebiet von Heilbronn. Davon haben gut 50% eine Zuwanderungsgeschichte. Die Zahl der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die nach Heilbronn ziehen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen, so auch im Jahr 2015. Im Stadtgebiet Heilbronn leben in der Altersgruppe 0 bis unter 18 Jahre ca. 21.000 Kinder und Jugendliche. Der Anteil mit Zuwanderungsgeschichte liegt dabei mittlerweile bei 70%, was sich auch im Schulleben widerspiegelt. Wenn wir im Landkreis Heilbronn den Blick auf die Zahl der geflüchteten Menschen richten, ist festzustellen, dass im Jahr 2015 in 42 Kommunen und 103 Gemeinschaftsunterkünften ca. 3.100 Flüchtlinge leben.

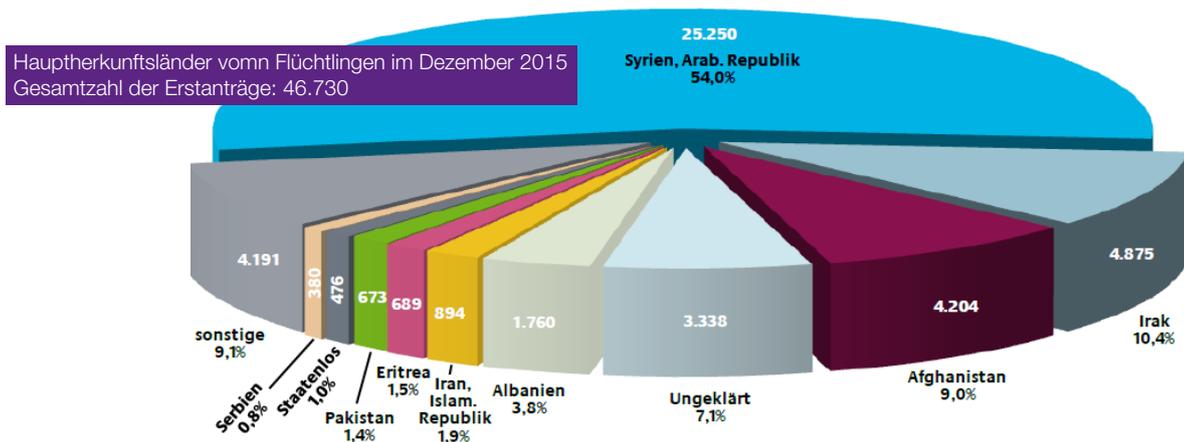
Erneut sind dadurch die Beratungszahlen im Jugend- und Erwachsenenbereich gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Besonders auffällig gegenüber dem Vorjahr ist im Bereich der Erwachsenenberatung die Zunahme der Anzahl der Klienten aus folgenden Staaten: Syrien (+282%), Polen (+80%), übrige EU-Staaten v.a. Bulgarien, Rumänien und Kroatien (+67%), Kasachstan (+40%), Afghanistan (+25%). Wenig verblüffend ist die starke Zunahme bei der Gruppe der syrischen Ratsuchenden. Hier spiegeln sich die seit Jahren andauernden kriegerischen Handlungen wider. Ebenfalls deutlich sichtbar ist die Steigerung der Fallzahlen im Bereich der osteuropäischen Arbeitsmigranten aus EU-Ländern.

Beratungsarbeit

Unser zentrales Beratungsangebot in der Schellengasse in Heilbronn und die dezentralen Beratungsstunden in den Heilbronner Stadtteilen sowie in verschiedenen Landkreisgemeinden konnten wir aufgrund erhöhter Stellenanteile etwas ausweiten. Im Jahr 2015 waren wir mit unserem dezentralen Beratungsangebot an sechs Orten im Landkreis vertreten. Diese Präsenz vor Ort erleichtert es den im Landkreis wohnenden Klienten, Zugang zu unserem Beratungsangebot zu bekommen, zumal viele über kein

eigenes Fahrzeug verfügen und sich finanziell die Anfahrt in unsere zentrale Beratungsstelle oft nicht leisten können. Neben der Präsenz in verschiedenen Kommunen informieren wir über unser Beratungsangebot auch bei verschiedenen Integrationskurstägern und bieten dort Beratungstermine vor Ort an.

Die Themenschwerpunkte in der Beratungsarbeit unterscheiden sich in der Jugendberatung und im Erwachsenenbereich nur unwesentlich. Im Bereich der Jugendmigrationsberatung ist die Unterbringung von zugewanderten schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen in das deutsche Schulsystem nach wie vor ein ganz großes Thema. Viele Kinder und Jugendliche, die aus den verschiedensten Ländern zu uns nach Deutschland kommen, haben aufgrund fehlender oder unzureichender Sprachförderung im schulischen und außerschulischen Bereich einen schweren und langen Weg der Integration vor sich. Oft gehen wichtige Ressourcen verloren und Motivation verwandelt sich in Frustration. Um die Kinder und Jugendlichen bei der schulischen Integration zu unterstützen, investieren wir viel Zeit, um gemeinsam mit Netzwerkpartnern möglichst passgenaue Vermittlungen in Schul- und Bildungsangebote zu ermöglichen. Allein innerhalb der Monate Juli und August 2015 haben wir durch die Arbeit unserer Clearingstelle für neuzugewanderte Schüler 220 Jugendliche in Vorbereitungsklassen der Regelschulen, in Integrationskurse und in berufliche Schulklassen vermittelt. Im Bereich der Erwachsenenberatung hat uns vor allem das Thema Familiennachzug beschäftigt. Im Zusammenhang mit der Familienzusammenführung anerkannter Flüchtlinge sind umfangreiche und intensive Recherchen vor allem auf den Internetseiten der deutschen Auslandsvertretungen notwendig, was selbstredend einen hohen Zeitaufwand bedeutet. Die anderen Themen wie psychosoziale Anliegen, Fragen zum Aufenthalt, Spracherwerb, Zeugnisanerkennung, Arbeitssuche, ALG II-Ansprüche, Kindergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld und Fragen zum Kindergartenbesuch gehören nach wie vor zur Alltagsarbeit.



Netzwerk macht stark

Die abteilungsübergreifende Kooperation mit anderen Fachberatungsstellen im Haus der Diakonie erleichtert uns die Beratungsarbeit sehr. Fälle von Arbeitsausbeutung osteuropäischer Zuwanderer gekoppelt an prekäre Wohnsituationen und Existenznöte haben im Jahr 2015 stark zugenommen. Bei der Frage der Arbeitsausbeutung z.B. kooperieren wir eng mit unserer Fachberatungsstelle für Menschenhandel und Arbeitsausbeutung. Neben der hausinternen Vernetzung profitieren wir von einem weit gefächerten Netzwerk in der Migrationsarbeit außerhalb unseres Hauses. Die Kulturellen Mittler und Welcome Guides der Stadt Heilbronn z.B. erleichtern uns die Beratungsarbeit immens. Manche Beratung wäre ohne die Unterstützung dieses Dienstes nicht möglich.

Willkommenskultur bereichert

Ein wichtiger Aspekt unserer Beratungstätigkeit ist auch die soziale Integration unserer Klienten und die Pflege einer Willkommenskultur, damit diesen oft traumatisierten Menschen das Gefühl vermittelt wird, hier in Deutschland willkommen zu sein und ein Leben in Frieden und Sicherheit führen zu können. Aus diesem Grund haben wir als Jugendmigrationsdienst speziell für zugewanderte Jugendliche zusammen mit dem Jugendgemeinderat der Stadt Heilbronn ein Patenschaftsprojekt entwickelt und gestartet: „Welcome“ - Heilbronner Jugendliche sind für DICH da!

„Du bist zwischen 16 und 25 Jahre alt, willst gemeinsam etwas erleben? Dann melde Dich. Mach mit! The youth of Heilbronn is there for YOU! Einheimische Jugendliche heißen dich herzlich Willkommen. Damit dein Start in dieser für dich fremden Stadt und ungewohnten Kultur möglichst einfach ist, haben wir ein Programm überlegt, das von offiziellen Stellen unterstützt und getragen wird – das Patenschaftsprojekt WELCOME. Verschiedene Aktivitäten erwarten dich, zum Beispiel gemeinsam die Stadt erkunden, Kochen, kreatives Arbeiten, Theaterspiel, Fußballspiel, Kunsthandwerk, Acryl-Malen, Erlebnispädagogik, Musikangebote und vieles mehr. So entstehen Freundschaften und du hast jemanden für all deine Fragen. Interesse? Melde dich bei uns. Wir vermitteln dir gerne einen geeigneten Paten, der dir hilft, dich in unserer schönen Stadt gut einzufinden.“

Dass es hierfür einen Bedarf gibt, hat die erste Event-Veranstaltung im Dezember gezeigt. 140 Zugewanderte oder zu uns geflüchtete junge Menschen haben sich am Veranstaltungsort eingefunden. Erfreulicherweise sind an diesem Abend auch 60 sehr motivierte einheimische Jugendliche zu dem Event gekommen. Wir sind alle sehr gespannt, wie sich das Projekt weiter entwickeln wird.

Notwendige Unterstützung in der Flüchtlingsarbeit

Durch die Unterstützung der Landeskirche können wir seit Jahresbeginn vor Ort ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit unterstützen. Eine Koordinatorin für die Flüchtlingsarbeit ist mit einem Stellenanteil von 50%

vor allem in Landkreis-Gemeinden tätig. Die Koordinatorin begleitet und qualifiziert Ehrenamtliche und koordiniert deren Arbeit nach Bedarf. Für verfolgte und gefährdete Menschen einzutreten, gehört dabei seit jeher zu den elementaren Aufgaben der Christenheit. Das biblische Gebot, den Fremden zu schützen, durchzieht die biblische Botschaft. Kirche und Diakonie setzen dieses Gebot in ihrer Arbeit um. Die Koordinierungsstellen bei der Bezirks- und Kreisdiakonie sind Ansprechpartner für Kirchengemeinden und Flüchtlingsinitiativen. Eine ihrer Hauptaufgaben liegt in der Begleitung dieser Kreise. Für eine Basisqualifizierung von Ehrenamtlichen sind modulare Schulungsprogramme entwickelt worden, die in einzelnen Gemeinden oder auf Ebene der Kirchenbezirke angeboten werden. Eine weitere Säule der kirchlich-diakonischen Flüchtlingsarbeit in Württemberg sind die Flüchtlingsdiakonate. Seit Frühjahr 2014 ist die Flüchtlingsdiakonin für die Prälatur Heilbronn tätig. Neben den bei der Koordinatorin genannten Aufgaben unterstützt die Diakonin die psychosoziale Arbeit in der Therapie und Unterstützung traumatisierter Flüchtlinge, die Aufnahme und Begleitung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) in den Einrichtungen der Jugendhilfe sowie die Übernahme von Diensten in der Verfahrens- und Sozialberatung der Landeserstaufnahmeeinrichtungen und der Flüchtlingssozialarbeit im Rahmen der vorläufigen Unterbringung auf der Ebene der Kreise.

Die Zahl von Flüchtlingen, die nach Deutschland und somit auch nach Heilbronn kommen, steigt seit dem Jahr 2014 kontinuierlich. Zu Beginn des Jahres im Januar 2015 trafen monatlich ca. 40 Flüchtlinge in der Stadt Heilbronn ein – im November 2015 war bereits mit ca. 300 Personen pro Monat zu rechnen. Insgesamt stieg die Zahl an Flüchtlingen in Heilbronn seit der Arbeitsaufnahme der ARGE Flüchtlingsarbeit (siehe unten) im Mai 2015 von ca. 250 Menschen auf ca. 1300 Personen zum Ende des Jahres 2015. Gleichzeitig ist ein erfreuliches Engagement von BürgerInnen zu verzeichnen, die sich ehrenamtlich für eine Willkommens- und Anerkennungskultur mit konkreten Angeboten für die Zugewanderten einsetzen. Auch deren Anzahl stieg im Verlauf des Jahres: Zur Zeit der Arbeitsaufnahme war von ca. 150 ehrenamtlichen HelferInnen auszugehen – im Dezember 2015 sind bei der ARGE bereits ca. 400 Freiwillige registriert, die sich in Arbeitskreisen oder auch arbeitskreisunabhängig engagieren.

Für die Aufnahme der Geflüchteten ist die Stadt Heilbronn zuständig. Daher hat sie die Aufgabe, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich sorgt sie für die soziale Betreuung und gewährleistet die Teilhabe der Flüchtlinge. Neben dem Ausbau der städtischen Sozialarbeit setzt die Stadt Heilbronn bewusst auch auf die Einbindung des ehrenamtlichen Engagements. Die freien Träger der Wohlfahrtspflege werden hierbei als Partner bei der Umsetzung gesehen und daher von der Stadt Heilbronn für Koordinationsaufgaben in der Akquise, Schulung und Unterstützung von ehrenamtlich engagierten BürgerInnen hinzugezogen. Außerdem sind die Migrationsberatungsstellen von Caritas, Diakonie und Rotem Kreuz für die Beratung der Flüchtlinge nach Erlangen eines Status zuständig. Am 12. Dezember 2014 gründeten die Träger Arbeiterwohlfahrt Kreisverband

Heilbronn, Caritas Heilbronn-Hohenlohe und Diakonisches Werk Heilbronn, Kreisdiakonieverband die Arbeitsgemeinschaft „Soziale Betreuung von Flüchtlingen in Heilbronn“ (ARGE Flüchtlingsarbeit Heilbronn). Die Sprecherfunktion der ARGE liegt derzeit beim Geschäftsführer des Diakonischen Werkes, Karl Friedrich Bretz. Vertraglich wurde festgelegt, dass die ARGE für die Gewinnung, Schulung und Koordination ehrenamtlicher HelferInnen zuständig ist. Gleichzeitig soll sie zur Unterstützung von Flüchtlingen in der Anschlussunterbringung Zugänge in die Beratungsstrukturen der Wohlfahrtspflege und in die Angebote für bedürftige Menschen – wie beispielsweise die Tafelläden – in Heilbronn schaffen. Außerdem soll die ARGE bei der Weiterentwicklung des Beratungsangebotes für Flüchtlinge mitwirken. Die Begleitung der aktiven Ehrenamtlichen beinhaltet Beratungen, die Beantwortung von Fragen und den Ausdruck von Wertschätzung per Email oder in telefonischen und persönlichen Gesprächen. Hinzu kommt die regelmäßige Teilnahme an den Besprechungen der Arbeitskreise. Außerdem wird ein monatlicher Newsletter mit allgemeinen und stadtspezifischen Informationen zur Flüchtlingsarbeit, Hilfesuchen und der Ehrenamtsarbeit nützlichen Informationen versendet. Die ARGE ist ein Beispiel für das Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt, ohne das die großen Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit nicht geschultert werden könnten.

Come In schließt die Tür

Die Entwicklungen und Umstände der letzten Jahre führten zu dem gemeinsamen Beschluss der Stadt Heilbronn und uns als Träger, den Jugendtreff auf der Schanz zu schließen. Die kontinuierliche Kürzung von Stellenanteilen, zuletzt bedingt durch Vorgaben zur Verwendung von Landesmitteln und der damit verbunden Umwidmung einer großen Finanzsumme, ließ die Besetzung des Jugendtreffs nur noch mit einer Person - ausgestattet mit einem Stellenumfang von 25 % - zu. Dies war für eine qualifizierte Arbeit nicht ausreichend. Die „altbekannten“ Besucher konnten zwar durch zwei Öffnungszeiten in der Woche versorgt werden, aber parallel einen Neuaufbau mit jüngeren Jugendlichen aus dem Schulbereich zu starten war dadurch zum einen personell nicht möglich, zum anderen konnte keine enge Kooperation mit einer der umliegenden Schulen erreicht werden. Die Angebote der Schulen selbst wurden in den letzten Jahren an den Nachmittagen ausgeweitet, sodass während der Woche kein Bedarf an Programm-Angeboten für jüngere Jugendliche bestand. Die jüngeren Jugendlichen in die Wochenend-Öffnungszeiten und Programme der „alten Hasen“ einzubinden, war bedingt durch die große Kluft bei der Altersstruktur und den damit verbundenen unterschiedlichen Interessen nicht möglich. Nachdem der Jugendtreff über Jahre hinweg einen guten Dienst im prekären Umfeld auf der Schanz geleistet hat, gab es im März 2015 die letzten Öffnungstage vor der endgültigen

Schließung des Jugendtreffs. Die ev. Kirchengemeinde hat im neuen Familienzentrum am Holunderweg eigene Aktivitäten in der Jugendarbeit, die den wegfall zumindest teilweise kompensieren.

Große Herausforderung

Wir stehen als Gesellschaft und als Kirche, somit auch wir als Beratungsdienst der Diakonie, vor einer gewaltigen Aufgabe bei der Integration der zu uns geflüchteten Menschen. Vielen Menschen in Deutschland geht das Schicksal dieser Menschen sehr nahe. So ist das große ehrenamtliche Engagement zu erklären. Es benötigt viel ehrenamtliche Unterstützung neben den hauptamtlich Tätigen: Menschen, die sich dieser Aufgabe mit Herzblut annehmen, ohne sich dabei zu verausgaben.

Im Moment beherrschen viele Ängste unsere Gesellschaft. Angst, dass wir die Anzahl der Flüchtlinge nicht verkraften können, dass die Politik die Kontrolle über die aktuelle Situation verloren hat, Angst vor Terror. Angst, ein unangenehmes Gefühl der Anspannung, ein undeutliches Gefühl des Bedrohtheits, das aber oft mit der Realität gar nichts zu tun hat. Viele Menschen in Deutschland haben Angst, Opfer eines Terroranschlags zu werden. Diese Gefahr ist allerdings extrem gering. Bei uns ist das Risiko, durch Kugelschreiber-Minen zu sterben, weitaus größer: 300 Menschen sterben in Deutschland pro Jahr am Verschlucken von Kuli-Minen! Bisher haben sich wahrscheinlich die wenigstens von uns vor Kuli-Minen gefürchtet. In Griechenland sterben jährlich mehr Menschen an Eselstritten als an Terroranschlägen. In Thailand sterben jährlich mehr Menschen durch herabfallende Kokosnüsse als durch Terroranschläge. Es gibt reale Gefahren, wir konzentrieren uns im Bewusstsein eher auf Terrorismus.

Wir stehen als Gesellschaft vor großen Herausforderungen. Dies sollte niemand wegdiskutieren oder schönreden. Aber als Christen müssen wir keine Angst davor haben! In der Bibel lesen wir: [Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit \(2. Timotheus 1,7\)](#). Der Geist der Angst und der Geist der Liebe passen nicht zusammen. Das Gegenteil von Liebe ist Hass. Es verwundert also nicht, wenn wir in unserer angstvollen Zeit so viel Hass beobachten. Gottes Liebe aber vertreibt die Angst und gibt Zuversicht. Das Gegenteil von Besonnenheit ist Hysterie. Auch das ist eine Auswirkung von Angst. Lassen wir uns wieder von Gottes Geist der Liebe und der Besonnenheit bestimmen – lassen wir uns entängstigen!

Harald Widmaier und Team



Gefördert durch:





Tragfähige Beziehungen

Schulsozialarbeit und Ganztagesbetreuung

Schulsozialarbeit

Das Diakonische Werk Heilbronn bietet derzeit an folgenden sechs Heilbronner Schulen Schulsozialarbeit an:

An der Pestalozzi-Schule arbeitet die Kollegin auf einer 50 %-Stelle. An der Wilhelm-Hauff-Schule teilen sich eine Kollegin (75%) und ein Kollege (25%) die Aufgabe. Am Mönchseegymnasium sind wir mit 25 % präsent. Am Ely-Heuss-Knapp-Gymnasium besteht der Umfang dank der Unterstützung durch die Schulleitung aus 30%. Für die Schulsozialarbeit an der Uhland-Grundschule und der Mörike-Realschule in Sontheim sind zwei Kolleginnen mit insgesamt 75 % zuständig. Am Theodor-Heuss-Gymnasium unterstützen wir die Ganztagesbetreuung durch zwei geringfügig Beschäftigte.

Die Arbeit am Mönchsee-Gymnasium war 2015 von vielen Wechseln geprägt:

Leider hat uns im Frühjahr 2015 Frau Kuntze verlassen. Im Juni 2015 konnten wir die Stelle mit Frau Maria Tzschoppe, neu in der Flüchtlingsarbeit, besetzen.

Zum Schuljahresende wechselte die Verbindungslehrerin Frau Adam die Schule und gab daher ihre Aufgabe an Frau Rudolf ab. Es startete also nach den Sommerferien ein gänzlich neues Team.

Schulsozialarbeit, als eine Form der Jugendsozialarbeit, hat zum Ziel, an der Gestaltung von Schule als immer bedeutender werdendem Lebensort für junge Menschen mitzuwirken. Diese auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten, sie zu unterstützen und zu fördern, wenn sie aus eigener Kraft Probleme nicht bewältigen können, gehört zu ihren Aufgaben. Zusammen mit den Schülern werden deren eigene Ressourcen aktiviert, um sie nachhaltig bei ihrer schulischen und außerschulischen Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Basis all unseres Wirkens ist die tragfähige Beziehung zu den jungen Menschen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Eltern, Lehrern und anderen Fachkräften, die je nach Fall und Lösungsweg hinzugezogen werden. Diese vernetzte, niederschwellige Zusammenarbeit ist ein wichtiges Arbeitsprinzip für uns.

Ein Beispiel dieser vernetzten Arbeit wollen wir heute vorstellen. Die Mörike-Realschule hat gemeinsam mit der Suchtberatung des Diakonischen Werks Heilbronn im vergangenen Jahr ein Konzept entwickelt:

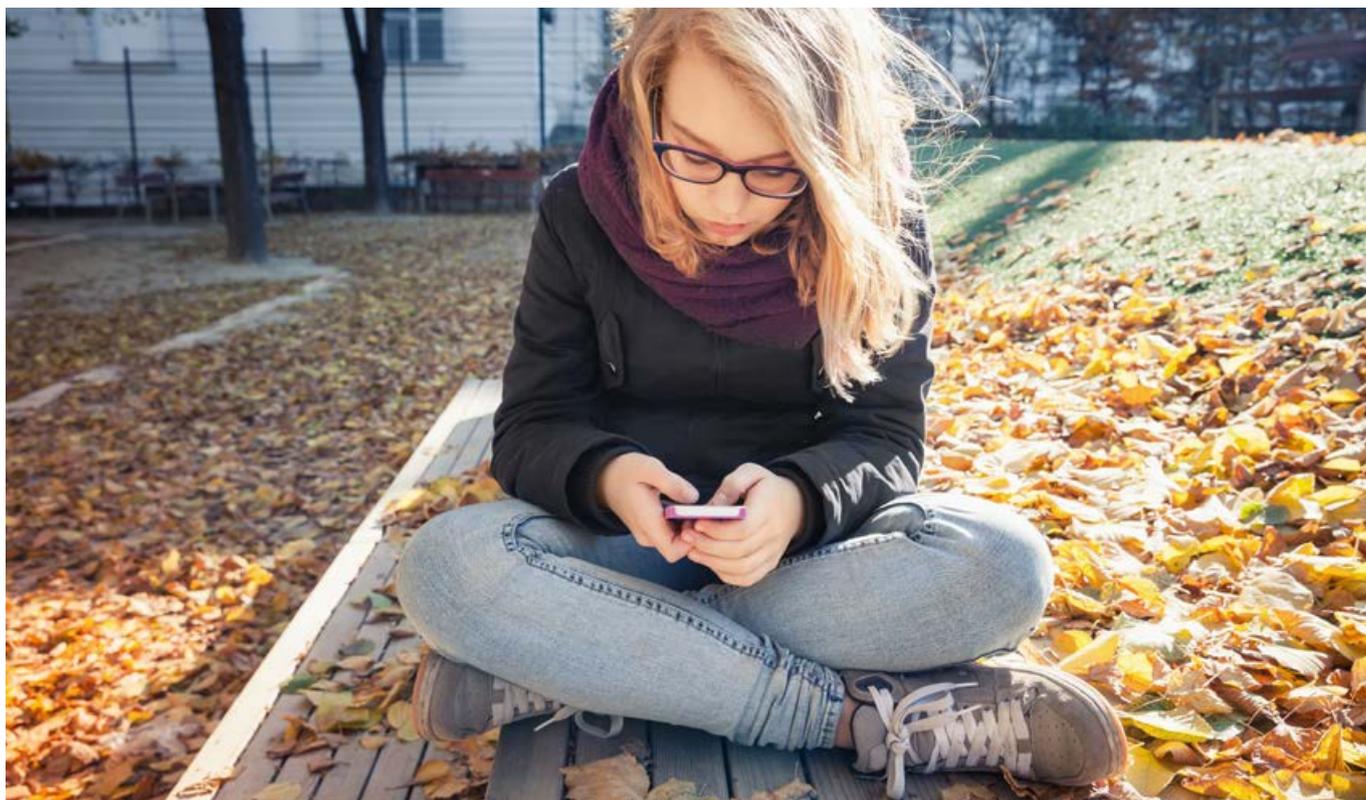
Suchtprävention in der 7. Klassenstufe

Im Zuge der Veränderungen in der Schulentwicklung ist die Mörike-Realschule (MRS) dabei, ein Sozialcurriculum zu erarbeiten. Dieses sieht vor, Präventionsarbeit in den Schulalltag einzubauen. Ein Thema hierbei ist Suchtprophylaxe. Da Frau Schilpp (Schulsozialarbeiterin an der MRS) auch in der Suchtberatung mit jungen Menschen arbeitet, war rasch der Kontakt zwischen Schulleitung und den Präventionsfachleuten des Diakonischen Werks Heilbronn, Dorothea Metzger und Tobias Schäfer, hergestellt. In Kooperation mit den beiden Präventionsfachleuten wurden zu Beginn des Schuljahres 2015/16 konzeptionell vier verschiedene Bausteine für die Klassenstufe 7 erarbeitet, die über das Schuljahr verteilt angeboten wurden.

Schulische Präventionsarbeit zielt hauptsächlich auf die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen und einer positive Grundeinstellung zum Leben ab. Sie umfasst im Wesentlichen drei Bereiche: Gewalt- und Suchtprävention sowie Gesundheitsförderung.

Schulische Suchtvorbeugung lebt vor allem von dem Bemühen, den Einstieg in eine Sucht zu verhindern. Da das Einstiegsalter - natürlich abhängig von der Suchtart - tendenziell immer früher ist, findet Suchtprävention idealerweise heute mehr und mehr schon in den unteren Klassen statt.

Die Information und Aufklärung z.B. über Suchtmittel und ihre Wirkungen sind dabei eine Sache. Die Förderung einer positiven Grundeinstellung zum Leben, eine Erziehung zu lebensbejahenden, selbständigen Menschen die andere, sicherlich tiefergreifendere Herangehensweise. Unsere Module beinhalten [Information und Aufklärung über die Substanzen](#), die den Kindern und Jugendlichen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ihrem Weg in das Erwachsenenleben begegnen werden: legale Drogen (Tabak, Alkohol) oder illegale Drogen (wie z.B. Cannabis) und zunehmend die so genannten „legal highs“, zu denen Kräutermischungen gehören. Die einfache Verfügbarkeit bei scheinbarer Legalität lassen dieses Produkt fatalerweise als „harmlos“ erscheinen und verführt v.a. junge Jugendliche durch poppige Aufmachung und Werbung zum Konsum. Wir thematisieren hier auch die besonderen Gefahren durch einen frühzeitigen Konsumbeginn, vor allem wenn noch wenig Handlungsalternativen entwickelt wurden. Gute Suchtvor-



beugung setzt aber nicht nur bei den Suchtmitteln direkt an, sondern hat einen besonderen Fokus auf die **Persönlichkeitsentwicklung** der Jugendlichen. Hierbei sollen persönliche Ressourcen gefördert werden.

Bei der **Förderung von Lebenskompetenz** geht es mehr um die persönlichen Motive für den Konsum. Ein Verständnis für das Entstehen von Sucht und deren „Verbote“ und die Suche nach anderen Möglichkeiten auf dem Weg zu Lebensfreude, Anregung und Entspannung sollen angestoßen werden. Hier bietet das **Life-Skills-Programm „Erwachsen werden“ von Lions Quest** gute Vorlagen für die Umsetzung. Das Einüben des Widerstands gegen Gruppendruck und das Neinsagen in Risikosituationen gehören dazu.

In unserem Modul **„Körper-Maßnahmen“** geht es um **Essstörungen**. Wir thematisieren diese als eine Form der möglichen „Störung“ während der Zeit der Pubertät mit ihren besonderen Entwicklungsanforderungen für Jugendliche. So bringt **Mädchen-Sein** viele bunte und spannende Facetten und vor allem in der Pubertät auch viele Herausforderungen. Themen in der Gruppe der Mädchen waren die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper, Schönheitsideale unserer Zeit, der Einfluss der Medien und ein Input über verschiedene Formen von Essstörungen.

Junge-Sein heute bedeutet, dass Jungen gerade in der Jugendphase vielfältigen geschlechtsbezogenen Anforderungen ausgesetzt sind. Sie stehen im Spannungsfeld von stark sein müssen – schwach sein dürfen, bewegen sich zwischen gesundheitsförderlichen und riskanten Lebensweisen, suchen Nähe oder gehen auf Distanz und suchen nach der eigenen (sexuellen) Identität.

Im Letzten Modul thematisierten wir den **Umgang mit dem Smartphone**. Inzwischen hat nahezu jede(r) Schüler(in) ein Smartphone. Ständige Erreichbarkeit und Sichtbarkeit auf den verschiedenen Plattformen sind Schüleralltag geworden. Das birgt Attraktion - aber auch Gefahr. Letzterer sind sich viele Schüler gar nicht bewusst.

Alle Einheiten waren informativ (Powerpoint, Film), aber auch interaktiv gestaltet und boten viel Raum für Austausch, Fragen und Diskussion.

Die gemeinsame Durchführung war ausdrücklicher Wunsch seitens der Suchtpräventionsmitarbeiter, da Schulsozialarbeit wichtig ist als zentrale Anlaufstelle für die Schüler und Schülerinnen. Die Präventionsfachleute empfanden es dabei als sehr bereichernd, über die Schulsozialarbeiterinnen leichter den Zugang zu den Klassen zu bekommen. Für uns als Schulsozialarbeiterinnen wiederum zeigte sich, dass Experten von außen einen Sonderstatus bei den Klassen haben, der sich positiv auf die Wirksamkeit der Suchtprophylaxe auswirkt. Wir stellten zudem fest, dass die SchülerInnen weniger Hemmungen haben, sich im Bedarfsfall an die Schulsozialarbeit zu wenden, wenn die zuständigen Personen schon mal in der Klasse präsent waren.

Bei Interesse können die Module an anderen Schulen und, entsprechen angepasst, anderen Klassenstufen eingesetzt werden.

Lesen Sie den ausführlichen Bericht auf unserer Homepage.

Ganztagesbetreuung an der Pestalozzi-Schule Heilbronn

Die Pestalozzischule Heilbronn ist eine öffentliche Förderschule in Trägerschaft der Stadt Heilbronn. Zum Schulbezirk gehören 11 Kooperationsschulen. Aus diesen Grund- und Hauptschulen werden Schüler, die dort aus verschiedenen Gründen nicht beschult werden können, nach einer ausführlichen Diagnostik und auf Wunsch der Eltern in die Pestalozzi-Förderschule aufgenommen.

Bereits im siebten Jahr ist das Diakonische Werk Heilbronn an der Heilbronner Pestalozzischule mit der Durchführung der Ganztagesbetreuung von der Stadt Heilbronn beauftragt. Das Team der Mitarbeitenden umfasst derzeit insgesamt 5 Personen, die an den verschiedenen Wochentagen unterschiedliche Einsatzpläne haben, je nach den zur Verfügung stehenden Stellenanteilen.



Das Jahr 2015 war geprägt von vielen personellen und inhaltlichen Änderungen:

Im Frühjahr begann Frau Nancy Bohnacker. Im Sommer verließ Frau Wiedenmeyer das Team, um in einer anderen Abteilung tätig zu werden. Frau Diana Schnell bekam ihr zweites Kind und befindet sich in der Elternzeit. Frau Wilma Schnauer hörte im Dezember auf. Harald Widmaier, von Anfang an als Abteilungsleiter dabei, gab diese Aufgabe im Oktober an Birgit Bunse-Weber weiter.

Dieser Wechsel im Personal erforderte vom Team sehr große Flexibilität und die Bereitschaft, vermehrt Verantwortung zu übernehmen.

Die Schule, mit ca. 145 SchülerInnen, arbeitet nach einem integrativen System, bei dem außer den Lehrern und dem Personal der Ganztagesbetreuung viele außerschulische Kooperationspartner mitwirken. Es ist sehr erfreulich, dass eine große Anzahl verschiedenster Akteure für die Gesamtarbeit zur Verfügung steht. So kommen unterschiedliche Professionen der Arbeit mit den Kindern zugute. Teilweise ist es dadurch erst möglich, mit den Kindern in kleineren Gruppen zu arbeiten. Dies erfordert allerdings ein hohes Maß an Abstimmung und Koordination, denn Ziel ist es ja, eine adäquate Förderung jedes einzelnen Schülers sicherzustellen. Wünschenswert wäre es, gerade bei Schülern mit besonderem Förderbedarf, noch öfter kleinere Gruppen bilden zu können.

In diesem Schuljahr wurde in der Hauptstufe (Klassen 5 bis 9) der Ganztagesunterricht eingeführt - im Vergleich zu den restlichen Schulen Heilbronn eher eine Seltenheit. Hier ist in diesem Jahr der Schwerpunkt der Ganztagesbetreuung,

Am Montagnachmittag finden Module bzw. AGs statt: Jeder Mitarbeiter der Diakonie, teilweise auch Lehrer, bietet ein eigenes Modul an (z.B. Garten, Sport, Haustiere, Theater). Die Schüler können sich je nach Interesse zu den Gruppen anmelden.

Zusätzlich bietet eine Mitarbeiterin Psychomotorik für Schüler der Grundstufe an.

Dienstags und donnerstags haben die Klassen entweder Unterricht oder werden von der Diakonie betreut. Die Gestaltung der Nachmittage bleibt dabei jedem Mitarbeiter selbst überlassen. Sie beinhaltet meist eine Stunde HSL

(Hausaufgaben-, Sprach- und Lernförderung), anschließend wird Freizeitgestaltung angeboten. Hier ist soziales Lernen in der Gruppe ein Schwerpunkt.

Auch gekocht wird dieses Jahr nur noch mit der Hauptstufe sowie der 4. Klasse. In der oberen, großen Küche werden gemeinsam mit den Schülern Montag, Dienstag und Donnerstag für die

Klassen 2 bis 7 meist zwischen 70 bis 90 Essen gekocht. In der unteren, kleinen Küche kocht jeweils eine Hauptstufenklasse/ die 4. Klasse für sich selbst und für die Klasse 1. Auch hier unterstützt unser Team Lehrer und Schüler.

Die Grundstufe wird von der Diakonie nur im Mittagsband und in der Zusatzgruppe betreut. Das Mittagsband ist die „Ruhephase“ zwischen dem Mittagessen und dem Nachmittagsunterricht. Hier stehen Erholung und Spielen im Vordergrund, weil die Kinder durch den Unterricht einen langen Tag bis 16.20 Uhr haben. Da mittwochs und freitags die Schule für alle Schüler um 12:30 Uhr endet, bieten zwei Mitarbeiter der Diakonie für die Kinder der Grundstufe an diesen beiden Nachmittagen eine Zusatzgruppe an. Es beginnt mit einem gemeinsamen Mittagessen, das mittwochs zusammen mit den Mitarbeitern der Diakonie gekocht wird. Anschließend steht nach der Hausaufgabenbetreuung die Freizeitgestaltung im Vordergrund. Die Gruppe endet um 16.20 Uhr.

Weiterhin können Schüler und Eltern die Randzeitenbetreuung nutzen (16:20 - 17:00 Uhr).

Ganz wichtig im Konzept der Schule ist die Vorbereitung der Schüler auf die Anforderungen des Lebens. Dies geschieht, indem Lehrer, Erzieher und Ehrenamtliche an einem Strang ziehen und den Schülern vielfältiges Lernen und Lernerfolge ermöglichen.

Birgit Bunse-Weber und Team





ger

PRODUCIDO EN ESPAÑA

Denominación de Origen	Indicador de Calidad
Nombre del Producto	Indicador de Calidad
Nombre del Proveedor	Indicador de Calidad
Nombre del Cliente	Indicador de Calidad
Nombre del Empleado	Indicador de Calidad
Nombre del Departamento	Indicador de Calidad
Nombre del Proyecto	Indicador de Calidad
Nombre del Contrato	Indicador de Calidad
Nombre del Pedido	Indicador de Calidad
Nombre del Almacén	Indicador de Calidad
Nombre del Área	Indicador de Calidad
Nombre del Puesto	Indicador de Calidad
Nombre del Responsable	Indicador de Calidad
Nombre del Supervisor	Indicador de Calidad
Nombre del Jefe de Área	Indicador de Calidad
Nombre del Jefe de Proyecto	Indicador de Calidad
Nombre del Jefe de Departamento	Indicador de Calidad
Nombre del Jefe de Empresa	Indicador de Calidad

FRÉS GARRIDO, S.L.
C/ MOURO, 3
21010 CALLOS DE LA FRONTERA (HUELVA)
Tel: 959 10 10 00 - Fax: 959 10 00 00
M.A.S.: 21.002257AM

CELIA SUR
CALIDAD SUPERIOR
CALIDAD SUPERIOR
CALIDAD SUPERIOR
CALIDAD SUPERIOR

CELIA SUR

Der Not geschuldet



Wirtschaftsbetriebe – Soziale Unternehmung

Was im Kreisdiakonieverband Heilbronn „Wirtschaftsbetriebe“ genannt wird, ist gleichwohl ein sehr soziales Unternehmen: In den 4 Tafelläden (Heilbronn, Eppingen, Neckarsulm und Weinsberg) und den drei Fahrtafeln (Zabergäu, Bottwartal und Kochendorf/Nord) mit insgesamt 10 Haltestellen können sich gut 9.000 Menschen in Stadt- und Landkreis Heilbronn mit den nötigsten Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs versorgen. Diese stammen aus Spenden der örtlichen Hersteller und Märkte, aber auch zunehmend aus überregionalen Großspenden, die über den Bundes- und Landesverband der Tafeln verteilt werden. Täglich werden 80 Läden angefahren und eine Warenmenge von bis zu 9 Tonnen eingesammelt. Dass wir in diesem Jahr das 20-jährige Bestehen dieser Arbeit feiern durften - im Juli 1995 wurde die „Schwäbische Tafel“ im damaligen Sozialkaufhaus in Böckingen gegründet - macht uns auf der einen Seite stolz, auf der anderen Seite ist es traurig, dass diese Arbeit in zunehmendem Maß notwendig ist.

Viele Umzüge und Erweiterungen waren in den vergangenen 20 Jahren im wahrsten Sinne des Wortes „der Not geschuldet“.

3.000 Tafelausweise (überwiegend für Mehrpersonenhaushalte) werden jährlich ausgegeben bzw. verlängert, 380 Personen besuchen täglich einen Tafelladen. Pro Tag fahren wir über 600 km, um die Spenden im Stadt- und Landkreis Heilbronn einzusammeln. Seit Mai 2015 sind die Zahlen der Kunden stetig gestiegen. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Stadt Heilbronn bei der Versorgung der Asylbewerber am 1. Mai von Sach- auf Geldleistung umgestellt hat, und zum anderen sind die Zahlen der Asylbewerber deutlich angestiegen. Ab August war nochmals eine starke Zunahme von Asylbewerbern zu verzeichnen, ein Anstieg, der die Tafelläden an ihre Leistungsgrenzen geführt hat. Da die Spendenmenge nicht im selben Maße zunahm, war es unumgänglich, gewisse Reglementierungen in Bezug auf Warenmenge und Zahl der Einkaufstage einzuführen. Gleichzeitig bitten wir um Lebensmittelspenden von Privatpersonen, nicht nach dem Grundsatz: „Lebensmittel vor der Vernichtung zu bewahren“, aber in der momentanen Situation unumgänglich.

Dem gleichen Zweck wie die Tafelläden dienen die beiden Second-Hand-Läden in Heilbronn und der Diakonieladen in Weinsberg. Gerade Asylbewerber kommen in der Regel

mit „nichts“ in ihren Unterkünften an. Eine Grundversorgung mit Kleidung und persönlichen Dingen ist zwingend erforderlich. Diese Läden sind allerdings derzeit unsere „Sorgenkinder“. Sowohl im Bereich der kollegialen Zusammenarbeit, dem Umgang mit Kunden als auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht sind viele Dinge im Argen. Mit Beteiligung Aller und Unterstützung eines Coaches haben wir nun einen Veränderungsprozess eingeleitet. Ein Schritt auf diesem Weg ist die Verkleinerung der Ladenfläche in der Schellengasse. Der hintere Teil des Ladens wird zukünftig dringend benötigte Bürofläche für die beratenden Stellen im Hause, was etwa ein Drittel der Mietkosten spart.

Die Arbeit in den Läden und im dazugehörigen Zentrallager in der Heilbronner Goppeltstraße wird derzeit von 24 hauptamtlichen Kräften, 1 Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst, 15 Menschen in Arbeitsgelegenheiten („1,50 Euro-Jobs“), 18 Menschen, die Sozialstunden ableisten und ca. 300 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bewältigt. Die Zahl klingt zunächst sehr hoch, muss aber folgendermaßen verstanden werden: Der Beschäftigungsumfang der Hauptamtlichen Mitarbeiter reicht von 6,25% bis 100%. In der Summe gesehen sind es 15 Mitarbeiter mit einem Beschäftigungsumfang von 100%. Bei den Mitarbeitern aus einer AGH Maßnahme („1,50 Euro-Jobs“) und den Sozialstundenleistenden ist es leider so, dass in der Regel 50 – 70% nicht anwesend sind.

Die Zahl der AGH Kräfte ist gegenüber 2014 konstant geblieben. AGH Kräfte aus dem Landkreis Heilbronn werden leider nicht mehr an uns weitervermittelt. Allerdings ist es so, dass bei der derzeitigen guten wirtschaftlichen Situation in der Region die verbleibenden Langzeitarbeitslosen ein sehr hohes Maß an Einschränkungen mitbringen, so dass der Betreuungsaufwand dieser Personen extrem zugenommen hat.

Die öffentliche Diskussion um Lebensmittelverschwendung hält weiter an. Eine sicher völlig zu Recht geführte Diskussion, da mehr als 50% der produzierten Lebensmittel nicht verzehrt werden. Allerdings hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre, mit mittlerweile 950 Tafeln in Deutschland, ein „Wirtschaftszweig Tafel“ etabliert, der von diesen nicht verzehrten Lebensmitteln „lebt“ – und einer Vielzahl von Menschen damit helfen kann. Die Spendenmengen z.B. von Edeka haben in den letzten sechs Monaten eher wieder zugenommen. Dies und die steigende Zahl an Kunden

haben 2015 zu einem sehr positiven Ergebnis geführt. Dadurch konnten wir auch wieder etwas Rücklagen bilden. Diese werden wir brauchen, da der Fuhrpark dieses Jahr durch drei selbst verschuldete Unfälle deutlich gelitten hat. Positiv zu erwähnen ist, dass gerade in dieser schwierigen Situation die Kreativität und das Engagement aller Mitarbeiter deutlich gewachsen sind. Dank einiger engagierter Kirchengemeinden konnten wir z.B. mit „Kauf eins mehr“-Aktionen und durch die Bitte um Trockenware für die Erntedankgaben einen Teil des Spendenrückgangs der vergangenen Jahre kompensieren. Hinzu kommt, dass viele Firmen sich bei Großspenden (1-2 Sattelzüge) direkt an den Bundes- oder Landesverband der Tafeln wenden. Die Verteilung dieser Waren erfolgt mittlerweile durch ein sehr gut organisiertes Verteilungssystem bis hin zur kleinsten Tafel. Insgesamt wurden 2015 bundesweit auf diese Weise 4.300 Paletten an Ware verteilt.

Die Menge an Spenden, die entsorgt werden müssen nimmt leider zu. Dem versuchen wir einerseits dadurch zu begegnen, dass wir die uns gespendeten Lebensmittel direkt bei Spender vorsortieren, andererseits dadurch, dass wir unseren Abfall so sortenrein wie möglich sortieren, um, wo möglich, die Wertstoffe noch zu veräußern. Allerdings bindet auch dies wiederum zeitliche und personelle Kapazität.

Anfang 2015 ist leider ein Abnehmer von größeren Mengen Tierfutter abgesprungen, so dass die Kosten für die Biomüllentsorgung deutlich gestiegen sind.

Die 2014 übernommene Patenschaft durch das Kaufland-Management ist für uns weiterhin eine große Hilfe. Schwerpunkt auch in diesem Jahr war die Unterstützung bei der Akquise von Warenspendern. Der Einkauf von Kaufland hat seine Kontakte genutzt und unser Anliegen an seine Lieferanten weitergegeben. So konnten wir einige neue Beziehungen knüpfen und neue Spender gewinnen.

In Zeiten von Internetauktionen geht die Menge und Qualität der Spenden für die Second-Hand-Läden immer mehr zurück ebenso das Spendenaufkommen bei den „Kirchsammlungen“. Der Wettbewerb um Sachspenden, besonders bei Kleidung, nimmt stark zu, da Altkleider derzeit ein begehrter und gut bezahlter Rohstoff sind. Erfreulich ist, dass ein ursprüngliches Anliegen der Secons-Hand-Läden wieder auflebt. Mit einer kleinen Kaffeecke in Weinsberg und in der Schellengasse 13 ist wieder ein Ort für Begegnung und Gespräche entstanden und wird von den Besuchern der Läden gut angenommen. Ein wichtiger Schritt dahin, dass wir nicht nur materielle Hilfe in der Not leisten wollen, sondern mit dem vielfältigen Angebot der Diakonie auch Hilfe aus der Not.

Da die Tafeln und Diakonieläden weitgehend ohne öffentliche Unterstützung betrieben werden (eine positive Ausnahme ist hier die Stadt Neckarsulm, der unser besonderer Dank gilt), suchen wir weiterhin nach Spendern und Sponsoren.

Positiv hierbei wirkt sich die Dezentralisierung der Tafelläden und Fahrtafeln aus. Dadurch, dass die Organisation, die Betreuung und die Einteilung der Ehrenamtlichen Mitarbeiter immer mehr vor Ort geschieht, werden die Tafeln sehr viel stärker in die dort vorhandenen Strukturen der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden integriert. Dies wirkt sich in mehrfacher Hinsicht positiv aus: Angefangen bei Geld- und Sachspenden ortsansässiger Unternehmen bis hin zu gemeinsamen Aktionen mit Kirchen- und Bürgergemeinde. Die Fahrtafel in Bad Friedrichshall und unteres Jagsttal entwickelt sich deutlich über unsere Erwartungen hinaus. Außer der Haltestelle Neudenau, die wir zum Jahresende nach Oedheim verlegen werden, wird das Angebot sehr gut wahrgenommen.

Unverzichtbar für all unsere Tätigkeiten ist der ehrenamtliche Einsatz von mittlerweile über 300 Helferinnen und Hel-

fer, vom Fahrdienst über die Warensortierung bis hin zur Abgabe in den Läden: Er ist immer nötig, manchmal stressig und macht hoffentlich immer öfter Freude. Deshalb soll der Dank fürs Ehrenamt am Ende dieses Kurzberichtes stehen.

Matthias Weiler und Team

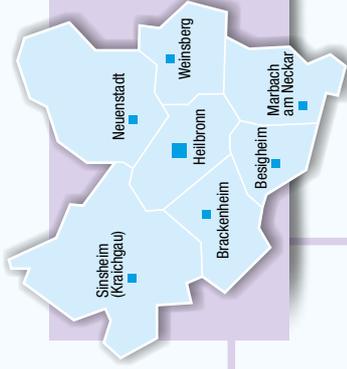


Das Zentrallager in der Doppelstraße 20 in Heilbronn



Organigramm

DIAKONISCHES WERK FÜR DEN STADT- UND LANDKREIS HEILBRONN, KREISDIAKONIEVERBAND



Diakonie Kreisdiakonieverband Heilbronn

Sieben evangelische Kirchenbezirke im Stadt- und Landkreis Heilbronn bilden den Kreisdiakonieverband Heilbronn:

- Besigheim
- Brackenheim
- Heilbronn
- Kraichgau
- Marbach
- Neuenstadt
- Weinsberg

Verbandsversammlung

26 stimmberechtigte Mitglieder

Diakonie im Heilbronner Land

Arbeitsgemeinschaft Diakonischer Bezirksstellen

Vorstand
 Dekan Otto Friedrich
 Dekan Traugott Mack
 Doris Schuh
 Albrecht Berroth
 Thomas Villingner

Geschäftsführung
 Karl Friedrich Bretz
 Geschäftsführer
 Raphael Hoffmann
 stellv. Geschäftsführer

Verwaltung
 Raphael Hoffmann
 Leiter

Psychologische Beratungsstelle
 Meinolf Zinkler
 Abteilungsleiter

- Erziehungs- und Jugendberatung
- Kooperationsprojekt „Sprechstunde an der Schule“
- Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung
- Ehe- und Paarberatung
- Lebensberatung, Supervision und Praxisbegleitung
- Prävention und Fachberatung

Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie u. besond. Lebenssituationen
 Erika Kümrus-Dietrich
 Abteilungsleiterin

- Allgemeine Sozialberatung
- Beratung bei Konflikten in Partnerschaft und Familie
- Beratung Schwangerer
- Frühe Hilfen
- Mutter-Kind-Kuren
- Arbeit mit Alleinerziehenden
- Beratung und Berufsbegleitung für Hörgeschädigte (selbständiger Dienst)

Ambulante erzieherische Hilfen
 Birgit Bunsse-Weber
 Abteilungsleiterin

- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
- Ambulante erzieherische Hilfen

Migration und Flüchtlinge
 Harald Widmaier
 Abteilungsleiter

- Jugendmigrationsdienst
- Migrationsberatung für Erwachsene
- Flüchtlingsarbeit

Psychosoziale Beratungsstelle
 Ingrid Riek
 Abteilungsleiterin

- Beratung von Suchtkranken und ihren Angehörigen
- Ambulante Therapie
- Vermittlung in stationäre Therapie und Selbsthilfegruppen
- Beratung im Vollzug
- Prävention, Nachsorge
- Gruppen für suchtmittelabhängige Kraftfahrer
- Hilfe bei Essstörungen und Spielsucht

Offene Stadtteil- und Seniorenarbeit
 Karen Thammäuser
 Abteilungsleiterin

- Beratung
- Bildung
- Reisen, Freizeiten
- Nachbarschaftshilfe
- begleitetes Wohnen
- Begegnungscafé
- Diakoniegarten am Wartberg
- Mehrgenerationenhaus
- Familienzentrum Schanz

Beratungsstelle für Frauen
 Alexandra Gutmann
 Abteilungsleiterin

- Beratungsstelle für Frauen
- Ambulante Beratung für misshandelte Frauen
- Frauen- und Kinderschutzhaus
- Mitternachtsmission
- Lösungsprojekt für obdachlose Familien
- Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel
- Südstadtklus / Nordstadtkids
- STABIL

Jugend-sozialarbeit/ Team Schule
 Birgit Bunsse-Weber
 Abteilungsleiterin

- Schulsocialarbeit
- W. Hauff-Schule
- Pestalozzischule
- Sontheim
- Gymnasien
- Ganztagsbetreuung
- Pestalozzi-Schule

Wirtschafts-betriebe
 Matthias Weiler
 Abteilungsleiter

- Heilbronner Tafel
- Eppinger Tafel
- Neckarsulmer Tafel
- Weinsberger Tafel und Diakonieläden
- Fahrtafeln Nord, Bothwartal und Zabergäu
- Läden am Wollhaus
- Die Wilde 13
- Zentrallager

19

1

0

2

Telefonnummern, Adressen
und Ansprechpartner finden
Sie auf unserer Homepage
www.diakonie-heilbronn.de

Schellengasse 7-9
74072 Heilbronn

Tel. +49 7131 9644 - 0
Fax +49 7131 9644 - 99
info@diakonie-heilbronn.de